

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frants, halbjährlich 16 Frants, ganzjährlich 32 Frants. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frants. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Abonnements werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

### ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

### HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

### Inserate

Die halbjährige Zeitungs- oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Anzeigengebühr für die 3-spaltige Harmonische ist 2 Frants. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-S., S. L. Dunck & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dittes Nachf. Max Hagenfeld & Emrich Lehner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Scholtz, Neumann & Löw Berlin, Karoly & Neumann, Hamburg, ebenfalls alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 5

Freitag, 6. Januar 1899

XX. Jahrgang

Um die Einstellung der Zusendung des Blattes zu vermeiden, ersuchen wir unsere geehrten

### Abonnenten in der Provinz,

das Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“ unverzüglich zu erneuern.

### Weihnachten.

Bukarest den 5. Januar 1899

Nicht der Tag, sondern der Geist ist es, welcher dem Weihnachtsfeste einen so ganz eigenartigen Zauber verleiht. Die alten Christen haben die Geburt des Welterslöbers nicht gefeiert, sondern nur dessen durch den Martiertod am Kreuze vollzogenes Erlösungswerk festlich begangen. Als dann in späteren Jahrhunderten zu einer Zeit, als das Christenthum längst zur herrschenden Religion Europas geworden war, auch die Feier der Geburt Christi in die Zahl der großen Kirchenfeste aufgenommen wurde, entschied man sich dahin, den Erinnerungstag der Welterscheinung des Heilands in jenen Tagen zu begehen, welche durch ihre Bedeutung zum Kreislauf der Sonne schon in der vorchristlichen Aera eine große Wichtigkeit im Leben der Völker eingenommen und als heilige Zeiten gefeiert worden waren. Mit der winterlichen Sonnenwende, wenn das leuchtende Tagesgestirn, die Licht und Leben spendende Sonne ihren tiefsten Stand einnimmt, geht das astronomische Jahr zu Ende; die Wiederzunahme der Tage bezeichnet zugleich den Beginn des astronomischen neuen Jahres, und wurde bei den verschiedensten Völkern schon von altersher festlich begangen. Nichts lag daher näher, als die Feier der Geburt Christi, welche ja doch den Anbruch einer neuen Aera für die zum großen Evangelium der göttlichen Liebe sich belennende Menschheit bedeutet, gerade auf dieses mit dem Wiederaufsteigen des Tagesgestirnes in engstem Zusammenhang stehende astronomische Neujahr zu verlegen. Die erfreuliche Gewissheit, daß am Tage der Winter-Sonnenwende des Winters Nacht ihren Höhepunkt erreicht hat und die Welt einem neuen Erwachen des in Eis und Frost erstarrten Pflanzenlebens entgegengeht, harmonisierte ja doch so prächtig mit den auf die Geburt des Welterslöbers gesetzten Hoffnungen der Menschheit!

Die Hoffnung, die frohe Zuversicht ist der Zauber, welcher die Weihnachtsfeier verleiht. Mühte aber aus diesem Grunde das Weihnachtsfest in erster Linie ein Fest der Jugend, der erst zum Ernst des Lebens heranreifenden Generation der Zukunft werden, so gibt es doch wohl kein Menschenherz auf Erden, das nicht der Hoffnung ein kleines Plätzchen erhalten hätte — und wäre es auch nur der Hoffnung, durch einen baldigen Tod aus einem Leben voll von Jammer, Elend und Schmerz befreit zu werden. So ist denn auch das Weihnachtsfest zum allgemein menschlichsten aller christli-

chen Feste geworden, gleichviel, ob mir es, dem Brauche unserer alten Heimat getreu in den Tagen der Winter-Sonnenwende oder nach dem Kirchenkalender unserer zweiten, der rumänischen Heimat, am heutigen Tage begehen. Der Geist, und nicht der Tag ist es, welcher dem Christbaum, diesem trefflichen Symbol der Weihnachtsfreude, seine herzerquickende Bedeutung im deutschen Familienleben verliehen hat, sowie denn überhaupt nirgends auf dem ganzen Erdenrund die Weihnachtsfeier mit dem Volkstum in Familie und Haus enger zusammenhängt, als dort, wo Angehörige des Stammes der germanischen Rasse haufen. War ja doch schon ihren heidnischen Vorfahren das Julfest, das Fest der Winter-sonnenwende, das größte Fest des Jahres gewesen, und klingt, wenn auch nur unbewußt, das Echo dieser alten Tradition noch vielfach in den Gebräuchen wieder, mit welchen das deutsche Haus die Erinnerung an die Geburt des Welterslöbers begeht.

Zu diesen Gebräuchen gehört die schöne Sitte, daß am Christabend Herrschaft und Gefinde, bis auf den letzten Diener herab, gemeinsam das Festmahl einnehmen, und daß wenigstens für diesen Festtag alle sozialen Unterschiede, aller Unfrieden aus dem Kreise der Festgenossen verbannt erscheinen. Ein Fest des Gottesfriedens war die alte Julfeier der Germanen gewesen, ein Fest des Gottesfriedens in noch höherer Bedeutung sollte namentlich den in der Fremde lebenden Deutschen das Weihnachtsfest sein. Denn jedenfalls ist für diese das Bedürfnis eines engeren Zusammenschlusses zur Pflege der gemeinsamen nationalen Interessen mächtig genug, um zu Frieden und Eintracht zu mahnen. Und wenn dann auch, sei es durch persönliches Verschulden Einzelner, durch Mißverständnisse, gekränkten Ehrgeiz und wie alle diese Störenfriede geselligen Friedens heißen mögen, Meinungsgegenstände sich bemerkbar gemacht haben, welche das Band der natürlichen nationalen Zusammengehörigkeit zu zerreissen drohen: zur Weihnachtszeit wenigstens sollte man sich dessen erinnern, daß die Achtung, welche der deutsche Name im Auslande schon vor der politischen Wiedergeburt Deutschlands im Auslande genossen hat, im festen Zusammenhalt der deutschen Nationen genossen ihre verlässlichste Grundlage gefunden hat. Und wenn es schon nicht anders geht, so trenne man doch Konflikte, welche angeblich oder in der That mit dem Bewußtsein der engeren Staatsangehörigkeit zusammenhängen und wohl nur für einen Theil der betreffenden nationalen Auslands-gemeinde von sächlicher Bedeutung sind, von der Frage volksthümlicher Zusammengehörigkeit. Denn solche Konflikte sind ja doch, weil bei gutem Willen gewiß einer Lösung fähig, nur vorübergehender Natur. Die nationale Zusammengehörigkeit aber ist ein ewiges Band, welche alle Wechselfälle politischen Lebens überdauernd, ideal weit höher steht, als der Vermerk der Staatsangehörigkeit auf einem Reisepaß.

### Politische Tages-Uebersicht

Bukarest, am 5. Januar 1899

Deutschland. Die Art und Weise, in welcher John Bull den Wettbewerb der übrigen Europäer um die Erschließung des gelben Ostens für die europäische Zivilisation anzuknüpfen sucht, wird auch in Deutschland sehr unangenehm bemerkt. So schreibt die Münchener „Allg. Ztg.“: Englische Zeitungen haben uns neuerdings mehrfach die angenehme Neuigkeit übermittelt, daß im Innern der Provinz Schantung eine Gährung bestehe und daß diese Gährung sich gegen die Erwerbung von Kiau-tschou durch Deutschland richte. Man wird gut thun, dergleichen Nachrichten mit allergrößter Vorsicht aufzunehmen. In Wirklichkeit ist nichts dahinter, als der Wunsch englischer Interessenten, die deutschen Unternehmungen im Innern von Schantung, so lange es angeht, oder womöglich vollkommen hintanzuhalten. „Gährungen“ sind im Innern China's immer und an allen Stellen vorhanden gewesen. In den weitaus meisten Fällen beschränken sie sich auf lokale Unruhen, welche zudem gewöhnlich nicht einmal diesen Namen verdienen, sondern eine ähnliche Rolle spielen, wie etwa ein größerer Streik bei uns. Nicht selten werden diese Unruhen auch durch Ueberschwemmungen und dadurch hervorgerufene Befürchtungen einer Hungersnoth hervorgerufen. Animosität gegen Fremde besteht in China noch wie vor und zwar in allen Theilen des Landes, verhältnismäßig aber gerade am wenigsten in der Provinz, um die es sich hier handelt, nämlich in Schantung. Das englische Preßmanöver scheint keinen andern Zweck zu haben, als den, das deutsche Kapital von den geplanten großen deutschen Unternehmungen in unserem Hinterland von Kiau-tschou abzuschrecken. Jrgend ein Grund zur Beunruhigung liegt absolut nicht vor und kann durch derlei englische Tartarnachrichten auch nicht gegeben werden.

Oesterreich-Ungarn. Das Ministerium des Grafen Thun dürfte sich bald in der Rolle des bekannnten auf dem Dache sitzenden Greises befinden. Die Deutschen Oesterreichs mit Ausnahme der nationalitätslosen Ultramontanen wollen von ihm schon lange nichts wissen, und den Czechen ist der vom Grafen Thun auf ihre Extrabridgen gemischte Howidl noch lange nicht dick genug aufgetragen. So hat das in Bräun erscheinende jungczechische Blatt des Abgeordneten Dr. Stransky erklärt, daß der Jungczechklub seine Haltung ändern und der Regierung ein „Entweder“ — oder“ zurufen müsse. Wie duldsam die Herren Czechen sind, geht daraus hervor, daß in der hart an der deutschen Sprachgrenze gelegenen und von vielen Deutschen bewohnten Stadt Pilsen ein jungczechischer Gemeinderath verlangt, daß die zweisprachigen Straßentafeln entfernt und alle Gemeindefunktionen nur czechisch verlaublich werden. Allerdings sagt der Obmann des reichsräthlichen Jungczechklubs, Abgeord-

### Feuilleton.

### Weihnachtsheilgabend in Rom.

Eine Weihnachts-erinnerung von H. v. D.

Welcher Unterschied zwischen einem deutschen, sinnigen Christtag und jenem geräuschvoll pulsirenden Leben in den Straßen der ewigen Stadt, dem unausgesetzten Geläut der Glocken, der zu den Kirchen strömenden Menschenmenge und dem ganzen Pomp katholischer Kirchenfeierlichkeit! — Ich war den Tag über müde geworden vom Sehen und Staunen, von dem Lärmen und Treiben und flüchtete hinaus in meine kleine Dachstube, wo mich Stille und Ruhe erwartete.

Genau wie gestern abend hörte ich zu derselben Stunde die Schalmeien der Pifferari, die während der Adventszeit in ihren rührenden Weisen die Verkündigung der kommenden Gnadenzeit zur Ehre der Jungfrau und des göttlichen Kindes durch wehmütige Lieder vortragen und mit ihren stönenartigen Instrumenten, den piffari, begleiten. Wie Zigeunergefalten, wild, und doch in ihren Lumpen so malerisch schön sehen diese Söhne der Abruzzern aus. Zottige Schafspelze umhüllen die schlanken Gesellen, den braunen Spizhut auf dem schwarzlockigen Haupte, an den Füßen Sandalen und die Sackpfeife, zampocna, über der Schulter. Singend und pfeisend ziehen sie, Haus für Haus, durch die engen Gassen und winkligen Straßen Roms, allabendlich hört man ihren melancholischen Sang, zum letzten Male aber in der Christnacht, dann kehren sie zurück in ihre Heimat, bis die nächstjährige Adventszeit sie wieder in die Welt zurückführt. Diese

rührenden Gesänge haben etwas Ergreifendes, und auch ich stand in der Dämmerstunde lange am Fenster und blickte auf die dunklen Gestalten, bis sie sich zwischen der zur Kirche eilenden Menschenmenge verloren. Eine heiße Sehnsucht nach deutschem Weihnachten und heimathlichen Sitten waltete in mir auf, und ich erinnerte mich, daß mir die Padrona, meine Wirtin, heute morgen gesagt, der deutsche Signore müsse unter allen Umständen die Ausstellung der Krippe in der Santa Maria und die lieben Kinder sehen, die wie die Englein jängen. Gibt es etwas Schöneres, als im Kreise glücklicher Kinder das frohlichste Fest der Christenheit zu feiern und in ihren strahlenden Augen einen Widerschein göttlicher Weihnachtsfreude zu finden? Sentimentaler deutscher Schwärmer, wie enttäuscht wurdest du! — Ich trat in die mir gegenüberliegende Basilika. Kopf an Kopf standen die Leute oder lagen auf ihren Knien, vornehme Damen, mit schwarzem Spizenschleier kokett das schöne Haupt verhüllend, die glühenden, dunklen Augen andächtig erhoben, daneben die in Lumpen gehüllte Mutter, ihr kleines, zitterndes Kind im Arm.

Kinder, wohin man sah, aber aufgeputzt in weißen, mit Silberfittern gestickten Gewändern, Flügeln an den Schultern und Rosenkränzen auf den dunklen Köden. So zogen sie singend, geführt von drei Geistlichen und den voranschreitenden die Weihrauchbecken schwingenden Chorknaben in Procession durch die schmalen, engen Reihen der sich drängenden Fülle von Menschen. Dann der kurze Ton einer Glocke, und auf die Knie sank die ganze sich bekreuzigende Menge.

Lautlose Stille, und nun, vom Altar über die dünne, kindliche Stimme eines ungefähr zwölfjährigen Mädchens in

Engelsgestalt, das mit eingelerntem Vortrag den Kindern eine Weihnachtspredigt hielt. Ein Kind zu Kindern sprechend und erklärend das große, für Menschengestalt unfassbare Geheimnis göttlicher Liebe.

An eine Säule gelehnt, hörte ich eine Zeit lang diesem seltsamen Schauspiel zu, dann aber verloren sich meine Gedanken und eilten in die Heimat, in ein tief verschneites Städtchen des lieben deutschen Harzes. Ich sah im Geiste den wärzig duftenden deutschen Tannenbaum in strahlendem Lichterglanz, um den frohliche Kinderstimmen jubelten und die alten, lieben Weihnachtslieder sangen.

Ich erwachte plötzlich aus meinen Träumereien, wischte mir schnell die heiß aufsteigenden Zähren aus den Augen und sah mich ganz erstaunt nach allen Seiten um. Noch immer feierte man das Fest des göttlichen Bambino, und die Engkinder zogen wieder singend durch die Seitengänge der Kirche Santa Maria. Auf den Knien liegend, den Rosenkranz durch die Finger gleiten lassend, betete die andächtige Gemeinde ihr „Gelobt seist Du, Maria, gebenedeite Mutter!“ Mich aber drängte es hinaus aus dem Gewühl der Menschen, aus der vom Weihrauch dicken Luft, hinaus in die von Mondstrahlen durchfluteten Straßen der alten, ewigen Roma.

Immer weiter wanderte ich, und stiller wurde es um mich her, bis ich endlich die Mauern des alten Forum erreichte, das in geheimnisvollem Dunkel so einsam und menschenleer vor mir lag, eine Erinnerung an vergangene Zeiten und an vergangene Größe.

neter Pacal in Erwiderung der zur Versöhnung mahnenden Artikel des „Freundenblatt“ und des „Pester Lloyd“: „Wir haben nie ein Hehl daraus gemacht, daß es zu einer solchen Verständigung im Interesse unseres Vaterlandes zum Vortheile beider Völker in kultureller, finanzieller und wirtschaftlicher Hinsicht kommen müsse. Wir haben auch erklärt, daß wir hiezu jederzeit bereit seien, jedoch unter zwei Bedingungen: erstens, daß die deutschen Landsleute den Standpunkt voller Gleichberechtigung einnehmen; zweitens müssen wir einsehen, daß ein derartiges gegenseitiges Uebereinkommen zum Vortheile beider Nationalitäten und nicht bloß der czechischen gereiche.“ Leider scheint es aber, daß auf czechischer Seite die Stimmen der verständigeren Leute ebenso wenig gehört werden, wie im Lager ihrer nationalen Gegner, in welchem die Herren Schönere und Wolf noch immer die erste Violin spielen.

England. Die „Times“ besprechen die von China bewilligte Ausdehnung der französischen Niederlassung in Shanghai in einem Artikel, in welchem es heißt: Es wäre gut, von vornherein zu verstehen zu geben, daß wir nicht gesonnen sind, eine Behandlung dieser Art hinzunehmen. Deutschland, die Vereinigten Staaten und Japan sind nicht weniger als wir daran interessiert zu ersehen, daß die Reichshammer-Politik Frankreichs diese Wirksamkeit äußert. Welchen Druck auch die Franzosen auf die Pekinger Regierung zur Wirkung bringen können; wir können unsere Städte weit unmittlbarer und schärfer fühlen lassen.

Bulgarien. Wie die „Polit. Kor.“ aus Sophia vom 2. d. meldet, steht das mazedonische Komitee in Sophia dem Projekte der Einberufung eines sogenannten mazedonischen Kongresses nach Genf fern. Das Sophianer mazedonische Komitee wird den Kongreß, falls er stattfinden sollte, nicht beschicken. Aus Belgrad wird gemeldet, daß die mazedonischen Serben gleichfalls nicht geneigt seien, sich an dem geplanten Kongresse zu beteiligen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 5. Januar 1899.

Tageskalender. Freitag 6. Januar. Prot. Orth. Christi. Rath. Heil 3 Kön. Griech.-ort. Geb. Christi. Sonnenaufgang 7.39, Sonnenuntergang 4.34.

Der rumänischen Weihnachtsfeiertage halber erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Montag nachmittag.

Personalnachrichten. S. Exc. der türkische Gesandte Kasim-Bey, der seit einigen Tagen unwohl ist und das Zimmer hütet, befindet sich bereits viel besser. Doch haben ihm die Aerzte nicht gestattet, vor 4 oder 5 Tagen das Zimmer zu verlassen. — Der italienische Militärattaché Oberstleutnant Signorile hat gestern die Kasernen des Regiments Mihai-Biteazu Nr. 6 besucht. — Herr Pencooili ist für eine neue Periode von drei Jahren zum Censor der Nationalbank ernannt worden. — Der Ingenieur N. Gabrielescu ist vom Unterrichtsminister zum Mitglied der Kommission für historische Monumente ernannt worden. — Der Inspektor des Mittelschulunterrichtes Herr Stefan Joana ist nach Falticeni abgereist, woselbst er die Feiertage zubringen wird. — Der Attaché der hiesigen russischen Gesandtschaft Herr Bobros, welcher nach Beyrouth in Syrien versetzt wurde, hat gestern Bukarest verlassen, um sich auf seinen neuen Posten zu begeben. — Der Justizminister C. Stoicescu ist gestern abends aus der Moldau in Bukarest eingetroffen.

Weihnachtsferien. Das Unterrichtsministerium hat bis zum 14. Januar Ferien genommen. Vom 14 bis zum 20. Januar wird je ein Beamter in jedem Bureau mit der Erledigung der laufenden Arbeiten betraut sein. — Das Kriegsministerium hat bis zum nächsten Montag und das Domänenministerium bis zum 14. Januar Ferien genommen. — Die Bureaux der Primaria bleiben bis zum 9. Januar geschlossen.

Das Leichenbegängnis des bulgarischen Metropolitens. Die rumänische Regierung hat sich bei dem am letzten Sonntag stattgefundenen Leichenbegängnis des bulgarischen Metropolitens Gregor durch unsern Consul in Ruffschul, Herrn C. Thomescu, vertreten lassen.

Von der Eisenbahndirektion. Wie verlautet, werden der kommerzielle und der Verkehrsdiens der Eisenbahndirektion unter dem Namen „Betriebsdiens“ vereinigt werden. Der Vautenminister J. Bratianu hat bereits gestern mit den Herren Cotescu und Manescu an einem neuen Gejehentwurf gearbeitet, welcher die Errichtung einer Schule zur besondern Ausbildung von Beamten für den neugeschaffenen Betriebsdiens zum Zwecke hat.

Aus dem Gerichtssaale. Eine eigenartige Szene spielte sich vorgehen in dem Sitzungssaal der 2. Sektion des Jassyer Tribunals ab. Der Depnirte Junius Vecca, der einen Erbprozeß mit der Firma Weißengrün hatte, überreichte dem Vorsitzenden des Gerichtshofes, Maxim, folgendes Gesuch:

Herr Präsident!

Da ich kein Vertrauen in die Unparteilichkeit des Präsidenten Maxim habe, erkläre ich, daß ich denselben ablehne.

Empfangen Sie u. s. w.

Nachdem der Vorsitzende das Schriftstück mit lauter Stimme verlesen hatte, zog er sich zurück und trat den Vorsitz an einen seiner Kollegen ab.

Spende. Die Herren Oscar und Hugo Müller spendeten am Todestage ihrer Mutter dem Fonds zum Andenken an liebe Verstorbene 20 Lei. Diese Summe ist dem Cassier der evang. Gemeinde übergeben worden.

Schulstatistik. Eine in der letzten Zeit gemachte Statistik ergibt, daß es in den Dorfgemeinden des Distriktes Jfov im ganzen 187 Schulgebäude gibt und zwar für Mädchen 2, für Knabenschulen 3, für die Schulen der Weiler 5 und für die gemischten Schulen 177 Gebäude. Alle diese Schulen wurden im vergangenen Schuljahre von 771 Knabe und 1594 Mädchen besucht; der Unterricht wird von 136 Lehrern und 90 Lehrerinnen ertehlt.

Schulkantinen. Der Minister des Innern hat alle Generalräthe der Distrikte aufgefordert, an den Ruralschulen Schulkantinen zu errichten, um in dieser Weise den armen Kindern, die weit von der Schule wohnen, den Schulbesuch zu erleichtern. Die erforderlichen Mittel sollen theils von den Generalräthen votirt, theils durch Veranstaltung von Festlichkeiten, Sammlungen etc. aufgebracht werden. Im Distrikte Jfov fungiren bereits in den Gemeinden Branesti und Valotesti zwei solcher Kantinen.

Ein Wahlprozeß. Gestern nachmittag kam vor dem Schwurgerichte Jfov der Prozeß zur Verhandlung, welchen zahlreiche conservative Wähler gegen den hauptstädtischen Primar Herrn Robescu und Genossen wegen der am 1.13. November anlässlich der Gemeinderathswahlen im ersten Collegium verübten Gewaltthätigkeiten angestrengt haben. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten wurde die Liste der Angeklagten verlesen, deren Zahl 120 beträgt. Da entgegen der Vorschrift des Gesetzes nicht sämtliche Angeklagte die Liste der Geschworenen rechtzeitig erhalten haben, so beschließt der Gerichtshof nach kurzer Berathung, den Prozeß bis zum März zu vertagen.

Fahrvorschriften. Der Minister des Innern hat an sämtliche Präfekturen des Landes ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er sie auffordert dafür zu sorgen, daß in Zukunft alle Pässe ohne Ausnahme mit der größten Genauigkeit abgefaßt und daß die Personbeschreibungen in einer Weise gemacht werden, welche geeignet ist, die Kontrolle zu erleichtern und alle Unzulänglichkeiten an der Grenze zu beseitigen.

Bäuerliche Lesevereine. S. M. der Könighat den Wunsch ausgedrückt, daß unter den Bauern der zu den königl. Domänen gehörigen Gemeinden Lesevereine geschaffen werden. Die Verwaltung der Kronomänen hat bereits zwei solcher Vereine und zwar in den Gemeinden Borca und Bicas gegründet, welche gute Resultate ergeben. Jetzt hat der Verwaltung der Kronomänen Herr J. Kalinderu an alle ihm unterstehenden Agenten ein Zirkular gerichtet, in welchem er sie zur Gründung jener Lesevereine auffordert.

Aleine Nachrichten. In anbetragt der Feiertage wird von heute ab bis zum 2. Januar im Athenäum kein Vortrag gehalten werden. — Die Schulen in Campina sind infolge des Ausbruches einer Maseriepidemie unter der dortigen Schuljugend geschlossen worden.

Ernennungen. Herr Leon Holzmann ist zum Direktor des Gefängnisses im Distrikte Tulcea ernannt worden. Ferner wurde Herr P. Athanasiu zum Thiararzt der Stadt Statina ernannt.

Ein Denkmal in Jochani. Wir haben bereits gemeldet, daß eine Anzahl patriotischer Männer in Jochani den Entschluß gefaßt hat, zur Erinnerung an die Vereinigung der Fürstenthümer in Jochani ein Denkmal zu errichten. Nächsten Sonntag um 3 Uhr wird nun, wie man aus Jochani telegraphirt, im Saale des Civil-Militär-Clubs eine Versammlung abgehalten werden, um das Aktionskomitee für die Errichtung dieses Denkmals zu wählen.

Pflichtiger Tod. Gestern Abend um 6 Uhr ist der Hausbesitzer Mina Jon in seiner in der Str. Kasarme Nr. 43 gelegenen Wohnung tot aufgefunden worden. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde der Leichnam nach dem gerichtsarztlichen Institute überführt und die Wohnung versiegelt.

Revoltirende Banern. Der Gendarmierkommandant in Macin im Distrikte Tulcea hat dem Ministerium des Innern die Anzeige erstattet, daß die Lipovener von Cascalica sich erhoben und den Primar, den Garnisonschef und die Gendarmen des Ortes geprägt haben. Der Subpräfect des Bezirkes hat sich mit einer Abtheilung Gendarmen an Ort und Stelle begeben, um die Revolte zu unterdrücken und eine Enquete zu veranstalten.

Ein Schulfreund. Der Senator Stroe Velloesen hat dem Direktor des Mädchenexternats in Verlad 300 Fres zur Anschaffung von Kleidern für arme SchülerInnen dieser Anstalt gespendet.

Die „Oesterreichisch-Ungarische“ Landsmannschaft in Bukarest hält ihre mit gemeinsamen Familientische und Tanzkränzchen verbundene Schlußfeier am 31. Dez. a. St. im kleinen Saale und den Nebenräumlichkeiten der Bukarester deutschen Liedertafel ab. Der Beginn des Familientisches ist auf 8 Uhr, das Tanzkränzchen auf 10 Uhr abends festgesetzt. Eintrittskosten a 2 Lei und einschließlich der Theilnahme a 5 Lei für die Person sind bei den Komiteemitgliedern, sowie bei Herrn Goldschmidt, Hausinspektor der Liedertafel zu haben. — Der samstägige Regelaabend der Landsmannschaft vom 26. Dezember a. St. kommt wegen des am genannten Tage stattfindenden Weihnachts-Preis-schießen der „Liedertafel“ in Wegfall.

Circus Henry. Am Freitag beginnen die Vorstellungen. Zufällig belauschten wir gestern das Gespräch einer fesehen Reiterin mit einer andern Artistin, wahrscheinlich einer Tänzerin, ihrer Jugend nach zu schließen, kein Mitglied des Wiener Hofopern-Ballets. „Ach, dieser unselige Freitag! Wenn unser Elefant nur nicht den Reuchhusten bekommt!“ „Wer wird denn so abergläubisch sein? Der Elefant hat eine Rogznatur, dem kann nicht einmal der Freitag etwas anhaben Uebrigens sind ja wir Balletmädeln da. Die Bukarester, die werden Augen machen!“ „Na, hoffen wir, sehr schöne. Du brauchst dir aber nicht einzubilden, daß die Leut' nur euch anschauen werden. Die Hauptsach' bei einem Zirkus sind ja doch die Pferde, und du weißt, da läßt sich unser Direktor nicht spotten. Nach dem lieben Vieh, da kommen gleich wir

Reiterinnen, und trotzdem wir an einem Freitag beginnen, bin ich überzeugt, daß wir unsere Sache gut machen werden.“ „Na, das wird sich erst zeigen. Glaubst du, weil ihr überalk so gut gefallen habt, ist der Erfolg auch in Bukarest sicher?“ „Ach ja, du hast Recht. O, wenn nur dieser verfluchte Freitag nicht wär! Gut, daß wir gerade hundert Mitglieder sind und nicht hundertdreißig. Das ist ein gutes Zeichen, und wir wollen hoffen, daß es uns hier so gut gehen wird, wie in den anderen Städten von Rumänien, wo wir alle so großen Beifall gehabt haben und unser Direktor so gute Einnahmen“. In diesem Augenblicke tritt der Redacteur einer rumänischen Zeitung auf uns zu mit den Worten: „Habt ihr in eurem Blatte auch schon die Nachricht, daß —“ „Um Gottes willen, ein Journalist hat unser Gespräch mitangehört, der stellt's morgen gewiß in die Zeitung. Wer möcht' so was glauben — auch am Mittwoch kann einem ein Malheur passieren!“ Und dabei traf uns ein Blick aus diesen schönen blauen Augen, der zu sagen schien: „Auch du sollst am Freitag Zeuge meines Erlumpfes sein!“ Ja, ja, meine liebe Reiterin wir kommen.

Ballchronik. Die heitere Herrschaft des übermächtigen Prinzen Carneval ist nicht mehr fern und er entzündet schon jetzt seine vielverheißenden Vorboten. So finden an allen drei Weihnachtstagen im Grand Etablissement Hugo große Maskenbälle statt, die sich dank dem anerkannten Organisationstalent des Herrn Ph. Hugo, der auch das Buffet und die Restauration leitet, gewiß des lebhaftesten Zuspruches erfreuen werden. Die Ballmusik besorgen zwei Orchester und zwar die Wiener Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Novacek und die Nationalkapelle, an deren Spitze Herr Costache Pompiaru steht. — Montag veranstaltet im Eforiesaal die dortige Unternehmung das erste Ballfest, das den getroffenen Vorbereitungen zufolge ebenfalls sehr glänzend zu werden verspricht.

Grenzplakereien. Wie ein hiesiges Blatt zu melden weiß, hat unser Minister des Aeußern dem rumänischen Consulat in Sofia den Auftrag gegeben, den Juden aus Bulgarien, die nach Rumänien kommen wollen, nicht mehr die Pässe zu vidiren. Diese strenge Maßregel gegen die bulgarischen Juden soll von unserer Regierung als Repressalie gegen das gleiche Vorgehen der bulgarischen Regierung gegen die Juden aus Rumänien ergriffen worden sein. Die Bulgaren hatten ihr Vorgehen damit begründet, daß die Juden in Rumänien keine rumänischen Staatsangehörigen sind und folglich auf die diesen gegenüber schuldbigen Rücksichten keinerlei Anspruch haben können. Wir wissen nicht, welche Motive die bulgarische Regierung zu dieser etwas gezwungenen Auslegung der internationalen Verpflichtungen veranlaßt haben, soviel ist aber klar, daß unsere Regierung Mittel genug in der Hand hat, um die Herren Bulgaren nöthigenfalls sehr müde zu machen. Viele Tausende bulgarischer Gemüschändler und Arbeiter kommen alljährlich nach Rumänien, wo sie reichlichen Verdienst finden, den sie dann wieder in ihre Heimat zurüchtragen. Ein Verbot gegen diese Masseneinwanderung würde unseren bulgarischen Nachbarn die Lust, die Autoritäten zu spielen, wahrscheinlich auf lange Zeit hinaus verderben.

Leichenfunde. Auf der Allee Copon in Jassy wurde der Leichnam eines kleinen Kindes gefunden. Da man es allem Anscheine nach mit einem Verbrechen zu thun hat, so wurde die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. — Vor dem Batalani in Galag fand man den Leichnam eines gewissen Const. Pifca. Die Galager Staatsanwaltschaft erklärte sich für incompetent, den Fall zu untersuchen, über welchen jetzt von den Behörden der Dobrußscha die Enquete eingeleitet worden ist.

Fabriksbrand in Galag. Heute nachts um 2 Uhr brach in der Wachstergenzfabrik des Herrn Athanasiu in der Nähe der Choleraquarantäne Feuer aus. Trotz aller Bemühungen der Feuerwehr, welche sofort am Platze erschien, war es wegen des herrschenden Nordwindes nicht möglich, das Feuer zu löschen, und die Fabrik wurde vollkommen eingäschert. Die Ursach: des Brandes konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. Fabrik und Waarentager waren versichert.

Aus dem Polizeiberichte. Der in der Calea Victoriei Nr. 210 wohnhafte Jon Grigore hat gestern Abend bei der 8. Polizeisektion die Anzeige erstattet, daß seine Konkubine namens Anna Mihaiza, die sich in anderen Umständen befunden habe, infolge des Genusses gewisser von einer Frau in der Str. Popa Tatu Nr. 81 verabreichten Getränke verstorben sei. Die bereits von dem Vorfal verständigte Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

Von einem tollen Hunde gebissen. Die Oberleutnants Bobeica und Balis vom Koschiorenregimente in Verlad, welche sammt ihren Burschen von einem tollen Hunde gebissen wurden, sind nach Jassy gereist, um sich daselbst im antirabischen Institute ausnehmen zu lassen.

Schlechtes Weihnachtswetter. Der Winter hat nicht gehalten, was er uns für die Weihnachtstage in Aussicht gestellt hatte. Statt der glitzernden Eisbahn und des nun schon seit mehreren Jahren vermischten Schlittenweges ist auf den Frost des letzten Vollmonds jenes heillose Matschwetter gefolgt, das den Schrecken aller Bukarester bildet, welchen die Vorschung nicht das nöthige Kleingeld für Geispann, Kutscher, Bedienten u. s. w. in die Wiege oder auf den späteren Lebensweg gelegt hat. Die bereits zur verheißungsvollen Stärke gediehene Eisedede des Csmegiuteiches ist zu Wasser geworden, und mit ihr all die reizenden Schittichuhbefanntschäften und Eisendenzpous, von welchen unsere höheren Töchter und auch solche, die es gerne noch einmal sein möchten, schon seit dem ersten herbitlichen Reinfall geträumt hatten. Leider ist das auch für unsere Geschäftswelt sehr zur Unzeit eingetretene Ehanwetter zum Ueberflusse in Begleitung eines häßlichen überriechenden Nebels iengetreten, welcher mit seiner Gesellschaft von Katarthen der Luftwege, Influenza, Krup Diphtheritis, Scharlach u. s. w. zum Schlimmsten gehört, was der Weihnachtsmann uns armen Bukarestern bringen konnte. Der unangenehmen Witterung entspricht auch das Bild der

Strassen am Christabend. Jeder trachtet, seine letzten Einkäufe so rasch als möglich zu erledigen. Flüchtig grüßend eilen selbst die besten Freunde an einander vorüber, Bergedüch locken die glänzenden Weihnachtsausstellungen der Calesa Viktoriei, der Pipscani u. s. w. das vorüberfließende Publikum zur Besichtigung ihrer Schätze an. Man kauft nur das ein, was man schon früher zu kaufen beschloßen hatte, vorausgesetzt nämlich, daß es keine mit dem jetzigen Witterungsverhalten in grausamen Widerspruch stehende Pelzgarmenter ist. Trüb und schwer, einem riesigen ölgetränkten Fließpapier vergleichbar, breitet sich über uns ein bleigrauer Himmel aus. Kein Strahl der Sonne vermag die düsternen Nebelmassen zu durchdringen. Aber ob auch draußen in den Straßen und Gassen kein Hauch der Festesfreude aufzukommen vermag: am Abende werden doch Tausende und Aber-tausende von Kerzen an den Christbäumen funkeln und leuchtende Kinderaugen sich des schönsten Festes der christlichen Familie freuen.

**Zugverspätung.** Der Zug aus der Moldau, der gestern Abend um 9 Uhr 45 Minuten fällig war, ist mit einer fast einstündigen Verspätung in dem hiesigen Nordbahnhofs eingetroffen.

**Ueber einen blutigen Kampf zwischen Rumänen und ungarischen Gendarmen** meldet der „Pester Lloyd“ in seiner Nummer vom 3. Januar: Aus Groß-beckserel wird gemeldet: In der Gemeinde-Komlos des Torontaler Komitats wurden gestern die Gemeindevorsteher gewählt. Dem Wahlakte folgte ein Festgelage im Wirthshaus, wo alsbald mehrere Bauern mit einander in Streit gerietten. Eine des Weges daherkommende Gendarmerie-Patrouille gieng, durch den Lärm aufmerksam gemacht, ins Wirthshaus u. begann hier die Streitenden zu beschwichtigen. Plötzlich lehrten sich diese mit vereinten Kräften gegen die Patrouille, die in der Nothwehr zwei Kravallmacher niederstoch. Als die erbohte Menge dies sah, griff sie die Gendarmen an, riß diesen die Kleider vom Leibe und entwand ihnen die Gewehre. Nur mit großer Mühe gelang es den Gendarmen, zu entkommen. Dann begaben sich die wüthenden Bauern vor die Wohnungen des Richters und des Notars, um deren Häuser anzuzünden. Zum Glück erschien noch rechtzeitig eine aus Groß-Ritinda requirirte Gendarmerie-Patrouille, die sodann die Ruhe wieder herstellte und weiteres Unglück verhütete. — Dieser Darstellung des leitenden ungarischen Blattes gegenüber steht der telegraphische Bericht des Wiener Correspondenten des „Aboverul“, welcher folgendes meldet: Aus Budapest kommen ernste Nachrichten über eine in Großbeckserel stattgehabte Revolte. Eine Gruppe von Rumänen, nach dem Berichte des Ortsbürgermeisters 18 an der Zahl, hat sich, empört über die Bedrückungen seitens der lokalen Administration gegen dieselbe erhoben. Die intervenirende Gendarmerie schoß auf die Menge, wobei zwei Bauern getödtet und mehrere verwundet wurden. Der Anblick dieser schrecklichen Mezelei erbit erte die Bauern derart, daß sie sich auf die Gendarmen stürzten und dieselben entwaffneten. Die Uniformen der Gendarmen wurden zerstückt und diese selbst ausgepöfien und in die Flucht gejagt. Die über Reklamation der Behörden aus Groß-Ritinda herbeigeeilte Gendarmerie stellte die Ruhe wieder her. Die rumänische Bevölkerung der ganzen Gegend befindet sich in Folge des Vorgefallenen in großer Aufregung.

**Ueber einen sensationellen Selbstmordversuch** berichten „Galazii“ Fel. Zinica Marinovici, wegen der sich der junge Tarcoveanu das Leben genommen hat, hatte sich nach dem Tode ihres Verehrers bald getödtet und in der Person eines jungen Beamten des Credit Agricole einen neuen Anbeter gefunden. Ihr neuer Seladon hatte sie unter dem Vorsprechen der Ehe veranlaßt, mit ihm zu leben. Nach einiger Zeit jedoch wurde er ihrer satt und verließ sie. In ihrer Verzweiflung beschloß, Fel. Zinica, sich zu tödten und trank zu diesem Zwecke eine Lösung von Zündholzschöpfchen. Dank der rechtzeitigen Intervention ihrer Mutter aber konnte die junge Selbstmordkandidatin gerettet werden, und sie wird hoffentlich genug klug sein, sich in den Armen eines dritten Freundes über die Treulosigkeit des zweiten zu trösten.

**Wenn man Pech hat.** Auch Gewohnheitsdiebe können sentimental sein. So empfand es der oft abgestrafte Gauner Josef Hajim auf das Schmerzlichste, daß er an den Weihnachtsfesttagen, wo alle Welt vergnügt und gut lebt, ohne einen Ban in der Tasche Trübsal blasen solle, und er beschloß, sich selber eine solenne Weihnachtsbescherung zukommen zu lassen. Er begab sich deshalb in die Wohnung des Herrn Amos in der Strada Olimpului 82, um demselben in seiner Abwesenheit einen Besuch abzustatten. Ein paar vorsorglich mitgebrachte Nachschlüssel öffneten ihm das gasliche Haus, in dem er bald ein gründliches Inventar vornahm. Während er so Stück für Stück durchstöberte, stieß er auf eine Kassetten, die er mit begreiflicher Neugierde erbrach, in der Hoffnung, darin einen ansiebigen Nothpfeffer für die Feiertage zu finden. Seine Enttäuschung war eine ziemlich schmerzliche, als er in der Kassetten bloß einen Brillant im Werthe von etwa 150 fr. fand. Aber was thut der Mensch nicht in der Noth? In Ermangelung von etwas Besserem begnügte er sich auch mit dem Wenigen, steckte den Brillanten ein und gieng seines Weges. Es scheint aber heuer ein schlechtes Jahr für die Diebe zu sein, denn die Sicherheitspolizei, welche schon lange ein Auge auf ihn hatte, schnüffelte so lange herum, bis sie darauf kam, daß Hajim der Dieb sei, den sie gestern auch dingest machte. Auch den Brillanten den Hajim an einen Herrn Anastasiu um einen wahren Spotpreis von 20 frs. verkauft hatte, hat die Polizei wiedergefunden und der arme Hajim hat jetzt in dem düstern Polizeigefängnis vollumfängliche Mühe, über sein verdammtes Pech nachzudenken, das ihm statt eines vergnügten Weihnachtsfestes die magere Kost und die reichlichen Püffe unserer Arreste gebracht hat.

**Im Dusek.** Der in der Fabrik des Herrn Durer beschäftigte Constantin Foneca aus der Fundatura Traian gehört zu den Leuten, die vom Weltschmerz befallen werden,

sobald sie was im Kopfe haben. Gestern trank sich der brave Konstantin wieder einmal einen mächtigen Rausch an, und der Alkoholrausch, der seine verglasten Augen trübte, ließ ihn die Welt als ein schändliches Jammerthal ansehen, das er am besten hätte sofort zu verlassen. Abends um 7 Uhr 30 Minuten hatte er bereits einen festen Entschluß gefaßt, er lief zum Nordbahnhofs hin, warf sich in der Nähe des Güterwagens zu Boden, legte den Kopf auf die Schienen und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Aber der Schicksalsgeist der Betrunknen waltete sichtbar über seinem Haupte; schon hörte man aus der Ferne das Pfeifen der Lokomotive, wenige Augenblicke noch u. der heranrollende Güterzug mußte seinen Körper zu drei zerquetschen, da bemerkte der postirte Sergeant die dunke Masse auf den Schienen, eilte herbei und stieß ihn bei Seite. Constantin war so wüthend über diesen „unbefugten Eingriff in seine Rechte“, daß er den Sergeanten bei den Ohren packte und ihm um jeden Preis die Nase abbeißten wollte. Endlich gelang es, den rabiaten Trunkenbold zu bändigen und auf die Polizeistation zu schaffen, wo ihm wohl mit seinem Rausche auch die Selbstmordgedanken vergehen werden.

**Der schrecklichste der Schrecken.** Ein Heerführer hält im Verlauf der Schlacht eine Ansprache an seine Truppen: Soldaten, Ihr habt Euch tapfer geschlagen! Noch eine letzte kleine Anspannung und der Sieg ist unser! Ein brausendes Hurrah folgt diesen Worten. — Da sprengt ein Meidererheran: „Herr General, eine feindliche Radfahr-Brigade bereitet einen Angriff gegen uns vor. In fünf Minuten werden sie hier sein.“ — „Sind es geübte Fahrer?“ — „Nein, Herr General, es sind Anfänger.“ — Der Heerführer erbleicht, wendet rilig sein Pferd und ruft: „Rette dich, wer kann!“

**Ein Messerheld.** Gestern abends um 10 Uhr gerieth ein gewisser Scherbanescu in einer Kaffeeschänke in der Str. Ghila-Boda mit einem seiner Kameraden in Streit, wobei er in solche Wuth kam, daß er sein Messer zog und demselben durch einen Stich in die Herzgegend schwer verwundete. Scherbanescu wurde verhaftet und der Verwundete ins Coltea-Spital geschafft.

**Zur Wintersaison** finden Sie die besten Schuhe primarrussische Galoschen, warme Hausschuhe, Stiefletten mit Asbestsohlen in der Schuhfabrik D. S. Pollak & Co. Strada Carol 25, Calea Victoriei, vis-a-vis dem königl. Palais und Ploeschti Jassy, Galaz, Braila, Fokschan. Fixe Preise.

**Humoristisches.** Baron; „Sie kommen mir so bekannt vor, ich glaube, ich habe Sie schon irgendwo getroffen?“

Bauer: „Ja wohl, Herr Baron, voriges Jahr bei der Hintersteiner Jagd, und sogar zweimal, — 's erste Mal in 's Kreuz und 's zweite Mal in 'n linken Fuß!“

**Witterungsbericht** vom 4. Januar. — Mittheilung des Herrn Wrenu, Optiker, Victoria Straße Nr. 88, Nachts 12 Uhr—0°, Früh 7 Uhr—1°, Mittags 12 Uhr, +3° Grad Celsius. Barometerstand 759. Himmel schön.

## Theater, Kunst und Literatur.

**Musiksoiree Humpel.** Aus Jassy wird uns geschrieben: Die von Herrn und Frau Humpel in ihrem Pensionate veranstalteten musikalischen Soireen erfreuen sich schon lange der Gunst des kunstliebenden Jassyer Publikums, und so hatte sich auch am letzten Sonntag Abend in den Salons des Pensionats Humpel ein zahlreiches und distinguirtes Auditorium eingefunden, um der wie alljährlich vor Beginn der Weihnachtsferien stattfindenden Schülerproduktion beizuwohnen. Der Abend begann mit dem Vortrage des „Cantiquo de Noël“ von Seite des Schülerkorps. Es folgten dann Solovorträge einzelner Schülerinnen, worauf der Chor mit Wärme und Präzision das schöne rumänische Lied „Am pom in batatura“ (Ich hab' einen Baum im Hofe) zum Vortrage brachte. Das Publikum war entzückt von der Leistung der kleinen Künstlerinnen und applaudirte in stürmischer Weise, so daß die Schülerinnen genöthigt waren, das Lied zu wiederholen. Das mit so vielem Beifall aufgenommene Lied ist von Frau Humpel nach einer kleinen volkstümlichen Melodie harmonisirt und erweitert worden. Den Schluß des Abends bildeten Vorträge auf dem Klavier, wobei mehrerer Schülerinnen Proben eines wirklichen Talents und einer vorzüglichen Schulung ablegten.

**Vom Weihnachtsbazar** plaudern in sehr humorvoller Weise F. Freiherr von Dindlage in dem soeben erschienenen Heft 8. der „Modernen Kunst.“ Eine treffliche Illustration von E. H. Zickel führt mitten in das interessante Leben eines solchen Bazars hinein. „Beim Friedenstrichter“ von dem berühmten spanischen Meister L. Viniagra, „Ich bin die Blume des Feldes“ von A. Beltrame und „Auf dem Eise“ von J. Aureli sind Kunstbeiträge in Meisterholzschnitten. Von höchster Feinheit und malerischer Kraft sind die Farbendrucke „Fantasia“ nach dem Gemälde von W. Frolk und „Leuchthurm auf der Klippe“ nach dem herrlichen Bilde unseres Altmeisters J. Gschle. Hochinteressant ist die Schilderung „Eine Diligencefahrt v Beirut nach Damaskus“ von Max Rabes, zu welcher der Künstler selbst die Illustrationen geliefert hat, sowie der spannende Bericht über „Eine Bärenjagd in Rußland“ von Theodor Fehrmann. Die feinsinnige Erzählung „Vorschrilling“ von Ludwig Jacobowski nähert sich jetzt ihrem Schluß. Ungemein reich ist mit Portraits und Illustrationen das Zick Zack geschmückt; Sport, Theater, Ballet, Musik, High-life und sesselnde Mittheilungen aus vielen anderen Gebieten sind in ihm bestens vertreten. Wundervoll sind die Illustrationen „Der Levit vom Stamme Ephraim an der Leiche seiner Frau“ nach dem Gemälde von J. F. Henner und „König Heinrich V., Gebets-scene im Lager der Engländer“ nach der Darstellung im

Leffing Theater zu Berlin von E. H. Zickel. Unter den Portraits findet man auch das neueste von Saira Bernhardt in Paris. Aus der Fülle der Aushänge seien noch „Wiener Novelle“ von Vincenz Cipriani, „Das jüdische Theater in New-York“, „Wahrsagen aus der Hand“ von Conradine Glinde, „Ein königliches Hochzeitsgeschenk“ und „Moderne Panzer-schiffe“ hervorgehoben.

## Auswärtige Neuigkeiten.

**Frankfurt a. M., 4. Januar.** Der Inhaber eines Lederwarengeschäftes, Karl Reinbot, tödtete vorgestern seine beiden Söhne, 13 und 5 Jahre alt, mittelst vergifteten Punsch und sich selbst durch Erhängen. Das Motiv der oerzweifelten That bilden finanzielle Schwierigkeiten.

**Frankfurt a. M., 4. Januar.** Die Neujahrnacht ist diesmal etwas ruhiger verlaufen; dennoch wurden dreihundert Verhaftungen vorgenommen. In verschiedenen Theilen der Stadt fanden umfangreiche Schlägereien statt. Die Sanitätswache hat siebzehn Verwundete behandelt.

**London, 4. Januar.** Der Herzog von Northumberland, früherer Vizepräsident des Handelsamtes und geheimer Siegelwahrer, ist vorgestern gestorben.

**Petersburg, 4. Januar.** Der Gesellschaft der chinesischen Ostbahn ist die Erbauung einer Stadt mit Handelsbahnen in der Nähe von Port Arthur gestattet worden.

**Berlin, 4. Januar.** Die in Köln erscheinende Zeitschrift „Das neue Jahrhundert“ bringt angebliche Aufzeichnungen aus Lothar Bucher's Nachlaß mit Gesprächen des Fürsten Bismarck über Oesterreich-Ungarn und Andraffy. Diese Gespräche sind schon darum vollkommen apokryph, weil darin u. A. vom Rücktritt des Grafen Taaffe die Rede ist, welcher 1895 erfolgte, während Bucher schon 1892 gestorben ist. Eine dieser Mittheilungen lautet dahin, daß die von Bismarck an Andraffy über dessen Ersuchen ertheilten Rathschläge für die innerösterreichische Politik am Wiener Hofe hintertrieben wurden. Bucher sagt nun hierzu: „Bismarck's auswärtige Politik ist nicht so übel gewesen. Mit der inneren Politik hat es immer gepapert und von österreichischen Verhältnissen versteht er einen Schwarm. Das gäbe eine saubere Hitz, wenn man es so machen wollte, wie er sagt.“

**Kairo, 4. Januar.** Aus dem Sudan wird berichtet daß der bei Gedaref am 14. Oktober v. J. von den englisch-egyptischen Truppen geschlagene Führer der Derwische, Achmed Fehil, weiter nach dem Süden gezogen ist und binnen Kurzem den Blauen Nil zu überschreiten beabsichtigt. Sirdar Ritchener Pascha ist mit seinen Truppen aufgebrochen, um das Kommando der Expedition zu übernehmen, die gegen den Khalifen vorgehen soll.

**Wien, 4. Januar.** Ein Telegramm aus Petersburg sagt, die Konferenz für die allgemeine Abrüstung werde im Laufe des Monats Mai stattfinden.

**Wien, 4. Januar.** Nachrichten aus Kreta zufolge sind unter den christlichen Anführern Mißverständnisse ausgebrochen. Prinz Georg macht alle Anstrengungen, um dieselben zu applaniren. Somit haben für den Prinzen die ersten Schwierigkeiten ihren Anfang genommen.

**Wien, 4. Januar.** Ein Petersburger Telegramm meldet, daß in Ausland zahlreiche Arbeitseinstellungen stattgefunden haben. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

**Paris, 4. Januar.** Die Parteiblätter des Dreyfus sprechen die Vermutung aus, daß das Verhör des Dreyfus zu Mißverständnissen Anlaß geben dürfte, da das Gedächtnis des ehemaligen Kapitäns sehr geschwächt ist und er sich vielleicht gerade an solche Thatsachen nicht wird erinnern können, welche für die Untersuchung von großer Bedeutung sind.

**Budapest, 4. Januar.** Der Generalanwalt hat gegen alle jene Personen die Strafanzeige erhoben, welche in den letzten Tagen sich an Zweikämpfen beteiligt haben. Darunter befindet sich auch der Ministerpräsident Baron Banffy. Man glaubt, daß ein königliches Dekret all diese Prozesse annulliren werde.

**Paris, 4. Januar.** In den hiesigen politischen Kreisen hat neuerdings eine beunruhigende Stimmung platzgegriffen. Die Ursache davon sind die sehr gespannten Beziehungen zwischen England und Frankreich in Afrika. Die letzten Depeschen aus London berichten, daß die dortigen Tagesblätter ihre drohende Sprache neuerdings aufgenommen haben.

**Konstantinopel, 4. Januar.** Die hohe Hofe gibt sich alle Mühe, um den Kongreß der mazedonischen Delegirten zu verhindern, welcher in Genf abgehalten werden soll.

**Wien, 4. Januar.** Die letzten Nachrichten aus Kreta besagen, die Hauptschwierigkeit für den Prinzen Georg bestehe in der Thatsache, daß die Kretenser jetzt darauf bestehen, mit Griechenland vereinigt zu werden. So haben die kretensischen Bischöfe ein Telegramm in unkonventionellem Sinne an den König von Griechenland gerichtet. Die Mahomedaner enthalten sich jeglicher Manifestation.

**Paris, 4. Januar.** Infolge der Gerüchte über kriegsrische Absichten Englands ist an der hiesigen Börse eine neuerliche Baiffe eingetreten. — Der Kassationshof hat den Major Esterhazy für den 11. Januar als Zeugen vorgeladen. Gleichzeitig hat der Gerichtshof auch eine ehemalige Geliebte des Esterhazy vorgeladen, von welcher bisher noch keine Rede war. — Der italienische Dampfer „Edilio“ ist bei Quessant gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet. Ein anderer, unbekannter Dampfer ist in der Nähe von Saint-Vaast untergegangen. Ein drittes Fahrzeug befindet sich in Gefahr, so daß ihm Hilfe gesendet werden mußte.

# Ihr Weihnachtsmann.

Novellette von  
Otto Elfer.

Das war ein trauriges Jahr für Anne gewesen seit dem letzten Weihnachten! Im Herbst war sie aus der Pension gekommen und hatte den Vetter Werner kennen gelernt, der seine Herbstferien auf dem Gute von Annes Vater verbracht.

Und da kam es denn, wie es so oft kommt, das Herz Annes und das Herz des jungen Referendars Werner fanden sich, und beide glaubten es nicht zu überleben, als das Machtwort des Vaters sie trennte: „Zuerst das zweite Examen machen und dann mal wieder anfragen!“

Sie glaubten es nicht zu überleben und überlebten es doch, wie das dann meistens der Fall ist. Aber fragt mich nicht, wie.

Klein-Anne vergaß ihren Kummer, indem sie ihrer Mama die größeren und kleineren Sorgen der Wirtschaft iragen half, und unser Referendar stürzte sich auf das Studium des corpus juris und der Pandekten, welche ehrwürdigen Bücher seit seiner Studentenschaft unbeachtet und verstaubt in einem Winkel lagen.

Und jetzt war über ein Jahr verfloßen, und Klein-Anne stand am Fenster des Wohnzimmers, sah in den dichter und dichter niedervieselnden Schnee hinaus und dachte an den Vetter Referendar, der ihrer Berechnung nach das Assessor-examen jetzt schon überstanden haben mußte. Gewiß wußte sie nicht, denn Papa hatte sich jede unnütze Briefschreiberei ernstlich verboten.

Und so gut Papa sonst war, er konnte sehr böse werden, wenn man gegen seinen Willen handelte.

Heute war der Tag vor Weihnachten, der schöne, stille, heilige Abend, dessen Andenken sich so tief in die Herzen aller Kinder eingräbt, daß die Erinnerung daran sie noch als Greise zu Thränen rührt.

Und Anne sollte nicht weinen? Anne, die vor einem Jahre so glücklich gewesen war, als Vetter Werner ihr zaghaft seine Liebe gestanden und die so unglücklich war, als ebenfalls vor einem Jahre das Machtwort des Paps auf ihre junge Liebe fiel, wie der Reis auf die bekannten Blaublämlein des Frühlings?

Nein, Anne wollte sich das Recht auf Thränen nicht nehmen lassen; sie lehnte das blonde Köpfchen an das Fensterkreuz und die hellen Thränen perlten ihr über die runden, frischen Wangen: denn Gott sei Dank, hatte die Liebe ihre Wangen nicht blaß gemacht und ihre großen blauen Augen nicht getrübt!

Jetzt öffnete sich die Thür und Annes jüngere Geschwister, der achtjährige Max und die sechsjährige Hedwig stürmten in das Zimmer.

„Anne, Anne, heute kommt der Weihnachtsmann! jubelte Hedwig und kletterte an der älteren Schwester empor. „Den Weihnachtsbaum hat er schon gebracht, er steht im Saal—und heute nachmittag fährt Papa zur Stadt, um den Weihnachtsmann zu holen.“

Anne lächelte und küßte die blonden Köpfchen der Kinder.

Wie glücklich sie waren in ihrem Kinderglauben!

„Du, Anne,“ sagte Max, „die Hedwig ist so dumm, sie glaubt noch an den Weihnachtsmann. Nicht wahr, es gibt gar keinen Weihnachtsmann?“

„Es gibt doch einen Weihnachtsmann,“ beteuerte Hedwig mit kindlichem Eifer. „Papa hat es gesagt und was Papa sagt, das muß doch wohl wahr sein.“

„Na, ich weiß es besser,“ meinte Max stolz. „Am letzten Weihnachten hat der alte Martin den Weihnachtsmann gemacht — ich hab' ihn gleich an seiner rauhen Stimme erkannt, wenn ich es auch nicht gesagt habe,“ setzte er schlau hinzu.

Martin war der alte Diener und das langjährige Falotum des Hauses.

„Nicht wahr, Anne, Du glaubst auch nicht mehr an den Weihnachtsmann?“ fragte Max weiter.

„Nein, mein Junge. Der Weihnachtsmann erscheint nur den kleinen Kindern.“

„Siehst Du, Hedwig — er kommt nur zu den kleinen Kindern, wie Du eins bist. — Ich aber bin schon groß.“

Hedwig war unsicher geworden und sah mit großen, scheu-fragenden Augen zu Anne empor.

Da trat der Vater in das Zimmer, angezogen zum Ausgehen.

„Nun, Kinder, ich fahre jetzt fort, um den Weihnachtsmann zu holen,“ sagte er lächelnd. „Seid hübsch artig, bis ich wiederkomme und stört Mama nicht, die den Weihnachtsbaum herausputzt.“

Hedwig umflammerte des Paps Knie.

„Du, Papa,“ sagte sie, „kommt denn auch der Weihnachtsmann zu Max?“

„Gewiß, Hede—er kommt zu Euch Allen.“

„Auch zu Anne?“

Der Vater blickte mit forschendem und doch freundlichem Blick zu seiner Ältesten hinüber.

„Ja, auch zu Anne—“ entgegnete er lachend.

„Hörst Du, Anne, er kommt auch zu Dir.“

Anne lächelte ein wenig verlegen und trübe.

„Hat denn Anne gesagt, er käme nicht zu ihr?“

„Ja, Papa...“

„Ei, ei, solch eine kleine ungläubige Anne...“

Er trat auf seine Älteste zu und legte die Hand auf ihren blanken Scheitel. Unter seinem zärtlich besorgten, liebevollen Blick erröthete Anne und schlug die Augen nieder.

Dann zog der Vater sie in seine Arme und sprach leise und zärtlich: „Meine kleine, dumme Anne — glaubst Du denn, daß Dein Papa Dich nicht mehr lieb hat?“

Sie schmiegte sich fest in seine Arme und weinte leise. „Mußt Vertrauen zu Deinem Papa haben, mein großes Mädchen,“ fuhr er lächelnd fort. „Wer weiß, vielleicht kommt der Weihnachtsmann doch noch einmal zu Dir.“

„Papa, mein lieber Papa...“

„Und nun behalte die Kinder bei Dir, daß sie Mama nicht stören. Mit Dunkelwerden bin ich zurück, dann zünden wir den Weihnachtsbaum an und der Weihnachtsmann kommt zu uns.“

Er küßte Anne auf die Stirn, dann die beiden Kleinen auf die frischen Wippen, winkte Anne noch einmal mit einem schelmischen, freundschaftlichen Lächeln zu und gieng.

Draußen vor der breiten Freitreppe wartete schon Martin mit dem Schlitten. Die Pferde stampften den Schnee mit ihren Hufen und schüttelten die Köpfe, daß die kleinen Silberglöckchen hell erklangen. Die Kinder drückten die Näschen an den Fensterscheiben platt, um Papa einsteigen zu sehen. Der alte Martin klatschte mit der Peitsche, der Papa ergriff die Zügel und dahin flog das leichte Gefährt, die verschneite Lindenallee entlang, die den Gutshof mit der großen Heerstraße verband.

Anne lauschte den in der kalten Nebelluft leise verhallenden Tönen der Silberglöckchen und nach und nach beruhigte sich ihr Herz und leise schlich sich neue Hoffnung in ihre Seele. Papa hatte so liebevoll gesprochen und sie so innig geküßt. Nein, er konnte ihrem Lebensglück nicht hindernd in den Weg treten; er würde alles thun, um sie, auf die er so stolz war, glücklich zu machen. Hatte er nicht Recht, wenn er von Werner zuerst das Assessor-examen forderte? Werner war auf der Universität und später als Referendar gar nicht so sehr fleißig gewesen, das wußte Anne von Mama — er hatte „gebummelt“, wie Papa sagte. Na, und dieses „Bummeln“ mußte doch nun aufhören, wenn sie seine Frau werden sollte.

Nein, Papa hatte ganz Recht gehabt, und von Werner war es unverzeihlich, daß er nicht fleißiger war. Du lieber Gott, solch ein Assessor-examen konnte doch kein großes Kunst-

stück sein. Der Amtsrichter Knutzen aus dem nächsten Städtchen hatte es doch auch bestanden, und der war doch gewiß kein großes Licht der Wissenschaft, wie Papa einmal äußerte.

Wenn sie nur einmal mit Werner sprechen könnte, dann wollte sie ihm schon den Kopf zurechtlegen, daß er fleißiger würde und so bald als möglich sein Assessor-examen machte.

Ueber diesen Erwägungen war ihre sentimentale Stimmung ganz verfliegen und ihre jugendliche Heiterkeit durchbrach ihre Schwermut wieder, wie die Sonne die dichten Nebelwolken.

„Kommt Kinder,“ rief sie. „Wir wollen draußen im Park einen Schneemann machen!“

„Ja, ja,“ riefen die Kinder entzückt. „Und dann geben wir ihm eine Ruthe in die Hand und hängen ihm einen Rock um — dann ist er ein Weihnachtsmann!“

Zubelnd stürmten sie davon, daß Anne ihnen kaum zu folgen vermochte.

Der Weihnachtsmann aus Schnee gelang vorzüglich. Er machte ein so ernsthaftes Gesicht mit seiner Karloffelnase und den großen schwarzen Augen aus Kohlen, daß Klein-Hedwig ordentlich Respekt vor ihm bekam und behauptete, gerade so habe der vorjährige Weihnachtsmann ausgesehen, was Max zu der Bemerkung veranlaßte, Hede sei ein dummes Ding, sie wüßte ja garnicht mehr, wie es voriges Jahr gewesen sei.

Der kurze Wintertag neigte sich bald seinem Ende zu und die Dämmerstunde brach herein mit all den süßen Schauern und Träumen, welche ein dunkler, schneefüllter, einsamer Weihnachtsabend nur in Kinderherzen erwecken kann.

Nachdem man mit Mama Kaffee getrunken, die es heute sehr eilig hatte und bald wieder in dem Saal, wo die Weihnachtsstube aufgebaut wurden, verschwand, setzte Anne sich in das Wohnzimmer neben den großen Kachelofen, die Kinder schmiegteng sich eng an sie an und sie erzählte ihnen all die schönen, trauten Weihnachtsmärchen, die seit Alters her die Kinderherzen entzücken und noch in fernerer Zukunft Kinderherzen erfreuen mögen.

In Annes Herz war heiliger Frieden eingezogen, es war ja die heilige, friedensreiche Weihnachtszeit und mit gläubigem vertrauensvollem Herzen stimmte sie mit den Kindern ein!

„Du seltsame, o du freundliche, Gnadenbringende Weihnachtszeit...“

Leise verhallten die Kinderstimmen und tiefe Stille herrschte in dem dunklen Zimmer, während draußen die verschneiten Büsche und Bäume ihre Aeste wie schlafend und träumend niederjenkten und der Wind leise in ihnen flüsternde und marmelte.

Da erklangen von der Chauffee her die hellen, silbernen Glöckchen des heimkehrenden Schlittens und wie leuchtende Schatten huschte der Schein der Laterne durch das dunkle Gemach, als der Schlitten auf den Hof fuhr.

„Jetzt kommt der Weihnachtsmann,“ flüsterte Klein-Hedwig bebend und barg das Köpfchen in den Schoß Annes. Auch Max, das sonst so kühlen Mut zeigte, drängte sich inniger an die große Schwester, die still laufend dajah, die Arme um die Kinder geschlungen.

Auch ihr Herz zuckte lebhafter. Es zog wie eine seltsame Glücksahnung durch ihre Seele; sie hörte auf dem Korridor leise Stimmen, das Aufklappen des Vaters, die flüsternde Stimme der Mutter — dann verhallten die Schritte und es war ihr, als ob neben den schweren Schritten des Vaters noch ein leichterer, rascherer, ungeduldiger Schritt erklänge, der ihr Herz in heftige Wallungen versetzte.

Dann ward es wieder still — mäusestill. — — — Eine Weile verharren die Kinder in athemlosem Lauschen, bei dem geringsten Ton erschreckt zusammensahrend.

Plötzlich ertönte die laute Stimme des Vaters auf dem Korridor:

# Einsamkeit.

Roman  
von  
Annie Bock.

(8) Aber kein wohlthuender, erfrischender Schlaf war es, der sie umfieng. — Ein Traum begann sie alsbald zu bedrücken, ein schwerer, wüßter Traum, den sie oft schon geträumt und der sie jedesmal nach dem Erwachen noch mit schauerndem Entsetzen erfüllte.

In diesem Traume befand sie sich auf einer Insel, einer großen Insel mitten im weiten Meere. Die Insel war anzuschauen wie ein riesengroßer, tropischer Garten. Da standen mächtige Palmen, Eucalypten und andere hohe dichtlaubige Bäume und boten den wohlthuendsten Schatten trotz der sengenden Strahlen, die von einer purpurroten Sonne auf die Insel herniederfielen.

Mannshöhe, dicke, grüne Hecken bildeten mehrere abgesonderte Wege, und der ganze Boden der Insel war mit sammetweichem, grünem Rasen bedeckt auf dem man einhergieng, wie auf einem dicken Teppich.

Und wie das alles duftete auf der Insel!

Da waren Magnolienbäume und Tuberosen in dicken, schneeweißen Bündeln, und eine unabsehbare Fülle der prachtvollsten roten und weißen, rosa und gelben Rosen; und mitten im Rasen fanden sich allenthalben ganze große Beete duftender Narzissen, Heliotropen, Nelken und Veilchen. Wie ein großer, blühender, duftender Garten lag diese Insel, da auf dem glatten, friedfertig fast wellenlos sie umspielenden tiefblauen Meere.

Auf dieser Insel befand sich Dora, und mit ihr war ihr früherer Mann, Robert, und auch ihr Sohn, der kleine Robert. Dies war das erste Bild ihres Traumes — sie sah sich darin glücklich — heiter — genießend!

Plötzlich aber erhob sich auf dem vorher so friedlichen Meere ein großer Sturm. Zuerst bildeten sich auf der Bläue des Wassers kleine Wellen — dann größere — größere — immer größere — und eine mächtige Woge schlug auf einmal klatschend hin über die blühende Insel.

Dora verlor im Traume das Bewußtsein. Als sie wieder erwachte, war die eine ganze Hälfte der Insel weg — Robert und der kleine Robert waren weg — und sie war allein — ganz allein.

Sie weinte und jammerte und fieng an in ihrer traurigen Einsamkeit auf der Insel herumzuwandern. Da plötzlich stand Paul vor ihr, Paul Helagin, und an seiner Hand hielt er den kleinen Sascha, der ihr jauchzend entgegen sprang. Und Paul zog sie in seine Arme und gebot ihr, nicht mehr zu weinen. Da verfesten ihre Thränen. Er bat sie, zu lachen — und sie lachte. Er bat sie Robert und den kleinen Robert, zu vergessen — und sie, wußte plötzlich nichts mehr von ihnen; wie hinweggewischt waren sie aus ihrem Gedächtnis. Und sie dachte nun nur noch an Paul und an Sascha. Und mit diesen beiden wanderte sie nun herum auf der Insel zwischen den blühenden Hecken, den duftenden Rosen, Veilchen, den Helios, und Narzissen. Und das tiefblaue Meer lag wieder glatt und friedlich da, wie es zuvor gelegen, und die glühende Sonne sandte wieder ihre goldenen Strahlen herab und die Palmen und Eucalypten boten wieder den köstlichsten Schatten — und Dora war wieder glücklich. Plötzlich aber war es, als erbebe sich zwischen ihr und Paul und Sascha ein schwarzer Schatten; zuerst schmal nur wie eine dünne, niedere Wand, über die hinweg sie einander immer noch die Hände reichen konnten. Aber der Schatten wuchs und wuchs — er wurde größer und größer — breiter und breiter — und alles, was er mit seinen Fittichen berührte, wurde nachtschwarz und verschwand all-

mählich. So schwanden die duftenden Rosenhecken — so schwand der sammtgrüne Rasen — so schwanden die dichtlaubigen Palmen und Eucalypten, so schwanden auch die glühenden, rotgoldnen Sonnenstrahlen. Und so schwanden schließlich selbst die Gestalten Pauls und des kleinen Sascha.

„Alles war jetzt fort... alles ihren Augen erloschwunden, alles in nachtschwarze Finsternis gehüllt.“

Voller Angst und Entsetzen wollte Dora schreien, um Hilfe rufen... vergebens! Die Stimme verlagte ihr! Sie wollte davonlaufen... vergebens! Die Füße verweigerten ihren Dienst! Wie angewurzelt stand sie da und zitterte am ganzen Körper vor Entsetzen.

Da ertönte gerade über ihrem Haupte ein gewaltiger, krachender Donnererschlag — es klang als, breche Himmel und Erde auseinander; eine Fülle von grossem Licht ergoß sich wieder herab, und bei diesem Scheine sah Dora, wie das Meer, das sonst so friedliche blaue Meer, sich in einer tumultartigen Aufregung befand. Welle stürzte sich auf Welle — eine immer höher als die andere — und brach sich dann schäumend und zischend am Ufer der Insel. Bald begannen sie sich bis auf die Insel hinauf zu wälzen — wie kämpfende, lauchende, weiße Ungeheuer wälzten sie sich daher — höher, immer höher hinauf.

In stummem Entsetzen sah Dora zu, wie sie näher und näher zu dem Fied kamen, auf welchem sie stand — immer noch, ohne die Füße rühren zu können — ohne rufen zu können.

Schon sah sie, wie die nassen, schäumenden Ungestümme sich zu ihren Füßen rollten... schon fühlte sie Gestalt und Hände benezt von dem speichenden Gischt — da machte sie eine letzte, verzweifelte Anstrengung — und rief da! sie hatte ihre Stimme wieder... sie konnte um Hilfe rufen! sie hatte die Beweglichkeit ihrer Füße wieder... sie vermochte zu laufen!

Wohin aber laufen? Von allen Seiten umgaben sie jetzt schon die turmhoch

„Wo sind denn die Kinder? — In dem Wohnzimmer?“

Die Thür ward geöffnet, und ein breiter Lichtstrom flutete hinein, in dessen Mitte die dunkle Gestalt des Vaters stand.

„Seid Ihr da, Kinder?“

„Ja, Papa —“, riefen Mädchen und Hete und eilten auf ihn zu.

„Na, ihr seid ja hübsch artig gewesen, wie Mama mir sagt. Das ist brav — nun wird der Weihnachtsmann Euch auch etwas Schönes bringen. — Wo ist den Aene?“

„Da bin ich, Papa!“

„Ja, da bist du! Nun, wie ist's, glaubst Du noch immer nicht an den Weihnachtsmann?“

„Ach, Papa . . .“

„So muß ich ihn Dir wohl in persona vorführen . . . horch! — da klingelt Mama! — Martin, öffne die Saalthüren!“

Der alte Martin schob die Flügelthür auseinander zum größten Erstaunen Märchens, der sich schon vorgenommen hatte, dieses Mal sich nicht abermals anzuführen zu lassen, wenn der Alte den Weihnachtsmann wieder spielen sollte.

Doch vor lauter Erstaunen kam selbst Märchen nicht zur Besinnung. Ein Meer von Licht umflutete sie. Thüren gegenüber erhob sich der große Weihnachtsbaum in seiner blühenden, schimmernden Pracht und Wellen von Tannenduft, Wachskerzengeruch, Aepfel- und Birnenduft umwogten sie.

Abseits stand Mama, mit mildem und glücklichem Lächeln auf dem zarten Gesicht.

„Kommt, Kinder, und seht, was Euch der Weihnachtsmann beschert hat“, rief sie.

Die Kinder wollten vorwärtsstürmen, doch erschreckt hemmten sie ihre Schritte, denn hinter dem Weihnachtsbaum hervor trat der leibhaftige Weihnachtsmann mit Pelzkappe und Sack und Ruthe.

Selbst Märchen sank neben Klein-Hete in die Knie. Das war weder Papa, noch der alte Martin, noch der Gärtner oder sonst irgend jemand vom Hause. Seine Stimme klang so wildfremd und wenn sie auch leicht zu beben schien, so hallte sie doch den Kindern schrecklich in den Ohren.

„Könnt Ihr beten?“

Und Klein-Hete faltete die Händchen und betete mit zitterndem Stimmchen:

Ich bin klein, mein Herz ist rein,  
Soll niemand drin wohnen,  
Als Jesus allein . . .“

Das Amen vergaß sie und als die Reihe an Märchen kam, da hatte er wahrhaftig sein Sprüchlein vergessen und stammelte nur:

„Fieber Weihnachtsmann,  
Ich bete dich an . . .  
und will auch immer glauben, daß Du der richtige Weihnachtsmann bist . . .“

Der Weihnachtsmann lachte und die Eltern lachten und die Kinder flüchteten sich in die Arme der Mutter.

„Nun, Weihnachtsmann“, sagte der Vater, „hier steht noch eine Ungläubige. Sie meint, weil sie schon siebenzehn Jahre zählt, läme der Weihnachtsmann nicht mehr zu ihr. Willst Du sie nicht einmal fragen, wie sie jetzt darüber denkt?“

„Die Jahre kommen und gehen, sprach der Weihnachtsmann mit seltsam tief und bewegt klingender Stimme, „aber der Weihnachtsmann kommt zu Jung und Alt, zu jedem, der sich ein reines und frommes Herz bewahrt hat.“

Auch Dein Herz ist rein und fromm, deshalb kommt auch zu Dir der Weihnachtsmann . . .“

Aene stand bebend da — der Klang dieser Stimme, das Leuchten dieser Augen — ja, ja, er war es und mit einem Jubelruf schlang sie die Arme um den Nacken des Vaters.

„Papa — lieber, guter Papa . . .“

sich wälzenden Wellen, die nun wie gefesselte Ungeheuer an ihr emporzuspringen begannen; immer winziger ward der Fleck, auf dem sie stand . . . nein sie sah es — es gab kein Entrinnen — keine Rettung mehr für sie. —

Langsam, aber unerbittlich stieg das Wasser — schon kroch es an ihr empor — schon kühlte sie sich bis auf die Haut durchnäßt — durchkältet von den eisigen Fluten!

„Robert!“ schrie sie da plötzlich in der letzten Not! Laut und gellend klang der Schrei ihren eigenen Ohren — der Schrei, den sie in ihrer Verzweiflung ausgestoßen. Und dann schrie sie wieder: „Paul!“ Und dann: „Robert — Paul! wo seid ihr denn! oh helft mir — helft mir!“

Aber kein Ruf der Antwort ertönte. Schon begann sie hin und her zu schwanken unter dem wuchtigen Anprall der Wellen . . . schon fühlte sie, wie sie bald hinweggerissen werden müßte . . . da . . . in ihrer auf's Höchste gestiegenen Todesangst faltete sie plötzlich die Hände und begann mit lauter Stimme zu beten:

„Unser Vater — der du bist im Himmel — geheiligt werde dein Name —“ doch weiter kam sie nicht.

Eine ungeheure Welle kam herangerollt — hoch — hoch — mächtig groß! Die gefalteten Hände streckte sie ihr entgegen, um sie so abzuwehren von sich — unmöglich — sie schlug über sie hinweg! Das letzte Wort erstarrte ihr auf den Lippen.

Da erwachte sie.

Mit wirrem Blick sah sie um sich. Ihre Hände hielt sie so fest gefaltet, daß die Gelenke fast knackten; sie griff sich an Hals und Stirn, beides war feucht vom Schweiß. Endlich entjann sie sich wieder, wo sie war, und daß das Ganze nur ein Traum gewesen.

Mit zitternden Fingern tastete sie im Dunkel, das sie umgab, nach den Streichhölzern. Zweimal verjagte das Hölzchen; die Finger zitterten ihr so sehr, daß sie nicht anzuzünden vermochte.

Dieser streichelte die frischen Wangen seiner Aeltesten.

„Willst Du nicht sehen, was Dir der Weihnachtsmann mitgebracht hat?“ fragte er gerührt.

Da blickte sie zu ihm schen hinüber.

Der alte graubärtige Weihnachtsmann hatte sich in den jungen, braunlockigen Affessor Werner verwandelt und sein jugendlicher Kopf blickte verschmigt lächelnd aus dem alten, grauen Pelz hervor, während seine Hand ihr ein Schächtelchen entgegenhielt, aus dem ihr zwei kleine Goldreifen entgegenblinzelten.

Die Welt versank für sie und sie verbergte aufschluchzend das Gesicht an dem Herzen des Vaters, der sie sanft in die Arme des winterlichen Weihnachtsmannes legte.

Vom Dorf her tönten die Glocken und auf dem Korridor erschienen die Schulkinder unter Führung des alten Kantors und wie ein Engelschor klang in das Herz Aene's das alte, ewig junge Weihnachtslied:

„O du selige, o du frühliche  
Gnadenbringende Weihnachtszeit . . .“

### Stille Nacht, heilige Nacht!

Betrachtung von Jos. Alb. Hermann.

Die süß-zwehmütigen, weihewoll gehobenen Gefühle, die von den meisten Menschenherzen Besitz ergreifen, wenn der heilige Abend seine mythischen Schatten auf die in friedlicher Ruhe träumenden Erdengesilde herabsenkt, dürften vielleicht auch zu jenen gezählt werden, zu jenen räthselhaften Seelenstimmungen, für die wir so gar keine Erklärung haben. Allerdings spielen bei Erstern die Jugenderinnerungen, die unausslöschlichen Eindrücke, die das empfängliche Kinderherz unter dem strahlenden Christbaumchen empfangen, eine große Rolle. Nichtsdestoweniger wäre es unzutreffend, diese Erinnerungen als die alleinige Ursache jener sentimentalen Stimmung, die der heilige Abend in jeder fühlenden, noch nicht völlig erstarrten Menschenbrust zeitigt, zu bezeichnen. Dies widerspräche schon der Thatsache, daß viele Menschen, denen niemals jene bekannte Christbaumglückseligkeit geblüht, denen weder die freudenspendende Elternhand, noch sonst irgend jemand je einen Weihnachtsstisch bereitet, in der Weihnachtsnacht von diesen Gefühlen beherrscht werden.

Als weiterer Beweis für die Richtigkeit dieser Annahme soll auch der Umstand Erwähnung finden, daß bei nicht wenig Menschen gerade jene Lebensereignisse, die sich am heiligen Abend oder in der Weihnachtsnacht abgespielt haben, viel schärfer und länger im Gedächtnis haften, als ähnliche Erlebnisse zu andern, gewöhnlichen Zeiten. Die von dem Erzähler, wie von der Lesewelt mit gleichem Behagen geschilderten und genossenen Weihnachtsnovellen, Stützen und Märchen erhalten ihren weihewollen Reiz, ihre traute Lieblichkeit gerade dadurch, daß sie sich eben am heiligen Abend abspielen. —

Wenn die bekannte Stammtischfigur des alten Oberförsters im traulichen Hinterzimmer der „Krone“, seine „wahrhaftig und wirklich erlebten“ Weihnachtsabenteuer zum Besten gibt, so daß sogar dem an „starken Tabak“ längst gewöhnten Amtsnotar die Haare zu Berge stehen — wenn die verwitwete Seemannsgestalt von der langen, gefährlichen Meerfahrt endlich wieder an den heimatischen Herd zurückgekehrten wasserharten Steuermanns seinen Lieben am warmen Dien von dem furchtbaren Seesturm erzählt, den sein Schiff in der heiligen Nacht zu bestehen hatte und auch — vielleicht gerade wegen dieser Weihnachts — glücklich überwand — wenn der ergraute Zwalde in der wohllich durchwärmten Stube, während draußen die Flocken lustig durcheinander wirbeln, seinen andächtig laufenden Entelkindern die Gefahren und Kämpfe schildert, die sein Regiment am heiligen Abend „anno dazumal“, bestanden — wenn der Einsame, Verlassene im fremden Lande müde durch die Gassen schleicht und ihm überall froher Kinderjubil, fromme, erhebende Gesänge entgegenschallen, Weihnachtsjubel, der ihm, dem Abgehärteten, im Lebenskampfe Gestählten Thränen der

„Nicht . . . Licht!“ murmelte sie mit blassen, bebenden Lippen.

Endlich gelang es. Und die kleine, blauaufzüngelnde Flamme beruhigte sie merklich.

Sie blieb aufrecht im Bette sitzen und griff sich mit beiden Händen an den Kopf.

Auch die dichten Haare klebten ihr feucht und schweißbedeckt an der Stirn.

„Mein Gott! mein Gott!“ dachte sie. „Dieser Traum! Er ist schrecklich! Das war nun schon das fünfte Mal, daß er mir kam. Was hat er zu bedeuten?“

Denn daß er etwas zu bedeuten hatte stand ganz fest bei ihr.

Sie sah sich mit verstörten Augen ringsum im Zimmer, dann über die Schulter.

Es war ihr so angstvoll, so schauerlich zu Mut, daß sie das Gefühl hatte, es stände etwas hinter ihr — irgend eine unheimlich-grauevolle Erscheinung.

Sie hätte was darum gegeben, jetzt ein menschliches Wesen bei sich zu haben, um sprechen zu können, — und wohl nur um den Klang einer menschlichen Stimme zu hören, begann sie jetzt ihre Gedanken in Worte zu kleiden.

„Ich will nie wieder ohne Licht schlafen —“ murmelten ihre immer noch tothlassen Lippen — „nie! nie wieder. Morgen werde ich Haanchen sagen, daß sie jeden Abend ein Nachtlämpchen in mein Zimmer setzen soll. Sonst hab' ich Angst! . . . furchtbare Angst! Wenn man doch bloß überhaupt nicht zu schlafen brauchte! Es ist zu furchterlich!“

Sie warf die Decken zurück, stand auf und gieng eine Weile im Zimmer hin und her, bis sie ganz kalt geworden war. Mit der Abkühlung ihrer Glieder lehrte ihr etwas festliche Ruhe zurück.

Sie legte sich wieder ins Bett — doch die Kerze neben sich ließ sie brennen; sie hatte nicht den Mut, sie zu verlöschen.

„Schlafen“ — dachte sie — „werde ich ja doch nicht

bangfreudigen, erinnerungseligen Wehmuth über die rauh, gefurchten Wangen lockt, — dann — ja dann muß auch er sich der geheimnisvollen Zaubernacht des heiligen Abends ebenso beugen, wie wir alle — jener göttlichen Macht, der die gesammte Christenheit seit nahezu zwei Jahrtausenden huldigt, seit jener Nacht, in der die Engel den Hirten auf Bethlehem's Fluren die Geburt des Welterslösers verkündeten.

### Handel und Verkehr.

Bu f a r e f e r, 5. Januar 1899.

**Wirtschaftliche Entwicklung Italiens.** In dem abgelaufenen Jahre hat die wirtschaftliche Entwicklung Italiens unstreitig einen ansehnlichen Aufschwung genommen. Die Wunden, welche die langandauernde finanzielle Krisis geschlagen, sind allmählich vernarbt, die Verluste, welche das Kapitalistenpublikum in derselben erlitten, nachgerade verschmerzt und vergessen. Unter diesen Umständen kann es nicht wundernehmen, daß die Unternehmungslust wieder erwacht ist, und da neue Werthe einstweilen wenigstens nicht in ausreichendem Maße geschaffen wurden, so mußte die täglich wachsende Sparkraft des Landes natürlich die alten Titel, selbstredend zu steigenden Preisen, zu Anlagezwecken aus dem Markt nehmen. Da das Material hierfür nur sehr knapp war und sich von Tag zu Tag verringerte, so war man genöthigt, die beorderten Stücke sich auf dem Wege der Arbitrage vom Ausland zu beschaffen. Daraus erklärt sich wenigstens zum Theil das immer noch so hohe Goldaufgeld, das keine Miene macht, seinen Stand um 8 Proz. herum zu ermäßigen. Andererseits jedoch ist die Schuld an diesem unergiebigen Zustand in dem gewaltigen Notenumlauf so wohl für Rechnung der Zettelbanken als des Staates zu suchen. Da derselbe das wirkliche Bedürfnis bei weitem überschreitet, ist an ein dauerndes Sinken des Agios nicht eher zu denken, bis die Zirkulation wieder in vernünftige Grenzen zurückgeführt ist. Auch die Finanzpolitik des Ministeriums, die jeden großen, weitausschauenden Blick vermissen läßt, ist wenig dazu angethan, dem Lande als Leitstern zu dienen. Trotzdem ist nicht zu verkennen, daß sich namentlich die Industrie mächtig regt und durchgehends gut und lohnend beschäftigt, nach Erweiterung ihres Absatzgebietes strebt, wobei sie bereits mehrfach größere Erfolge aufzuweisen hat. Diese Lage der Dinge, die in den stetig wachsenden Einnahmen der Eisenbahnen sofort klar ins Auge springt, konnte an der Börsen nicht spurlos vorübergehen. Auch hier fängt nachgerade an, eine Gründungsthätigkeit sich bemerkbar zu machen, die sich vorerst noch in bescheidenen Grenzen gehalten, dergestalt, daß die dem Publikum angebotenen Aktien neuer Banken und Industriegeellschaften mit ansehnlichem Aufgeld rasch und willig unterkommen gefunden. In Hinblick auf den soeben abgeschlossenen italienisch-französischen Handelsvertrag erwartet man nunmehr auch eine bedeutende Bethätigung des französischen Kapitals in Italien. Der erste Schritt hierzu ist bereits durch Bethätigung des Pariser Comptoir d'Escompte beim Credito Italiano geschehen. Alle diese Verhältnisse machen es daher wahrscheinlich, daß das neue Jahr — vorausgesetzt, daß die hohe Politik keine unangenehmen Ueberraschungen bereitet — für Italien den Anbruch einer neuen Gründungsära bedeutet, von der man bekanntlich jedesmal genau weiß, wie sie anfängt, aber nie, wie sie endet.

**Niederheinische Seiden- und Sammet-Industrie.** Aus Krefeld wird geschrieben: „Im Dezember wurde das Geschäft durch die Arbeiterbewegung im hiesigen Bezirk beeinträchtigt. Deren Wirkungen lassen sich zwar jetzt noch nicht voll übersehen, doch wird in den Stoff- und Kravattenstoffabriken mit aller Anspannung gearbeitet, um Versäumtes wieder einzubringen, da manche vor dem Feste fällige Bestellung nicht zur Ablieferung gelangte. Die Stoffabriken sind mit Aufträgen für längere Zeit noch gut ver-

mehr — nur liegen und ruhen will ich.“ —

Sie sah nach der Uhr.

„Halb zwei schon! In anderthalb Stunden ist's Tag, Gott sei Dank.“

Sie streckte sich aus und schloß die Augen.

Als das Schreckbild des Traumes von ihr zu weichen begann, lehrten die Szenen vom Abend ihr deutlich wieder vor Augen.

„Was war denn das nur mit mir gewesen? mußt sie denken. „Warum war ich vorher schwach geworden?“ Liebe ich ihn denn? Lieben? Ja? Vielleicht! Ich weiß es nicht! Ich weiß es noch nicht!“

Noch zweimal wiederholte sie, wie um sich selber davon zu überzeugen, die Worte.

Sie preßte die Hände auf die Augen. Sie sah sich auf einmal ganz deutlich wieder wie vorher in der Laube. Er stand vor ihr, vom Mondenlicht beschienen . . . und dann fühlte sie seinen Kuß! Seltsam, wie ihr dieser Kuß so tief ins Blut gedrungen war! Sie hatte doch schon so viel geküßt — und doch noch nie —

Sie richtete sich plötzlich ganz verstört im Bette auf und horchte.

Von draußen wurde an ihre Thür geklopft — leise, doch vernehmlich. Was war das? Wer konnte es sein? Ganz still lauerte sie da im Bett und horchte.

Das Klopfen wiederholte sich.

Sie wußte nicht, was thun. Sollte sie um Hilfe rufen? Klingeln? Aber da hörte sie auch schon Lucy's Stimme, die sagte:

„Mach' doch auf — ich will noch einen Augenblick zu dir kommen!“

Ah! also Lucy war es! Gott sei Dank!

(Fortsetzung folgt.)

sehen. Die Bestände an Rohseide sind nicht groß und darum rechnet man für die nächste Zeit mit größeren Abschläffen, von denen man eine weitere Aufwärtsbewegung der Preise erwartet. Auch bei der augenblicklich ruhigeren Stimmung auf dem Rohseidemarkt sind für Mailand Orgazzin Durchschnittspreise von M. 42 bis 44 und für Japan Trame von M. 40 bis 42 zu verzeichnen. Im Engros-Geschäfte herrscht jetzt die zu dieser Zeit übliche Stille. Man ist mit der Ausstattung der Kollektionen beschäftigt, und in den nächsten Tagen werden die Reisenden ihre Thätigkeit wieder aufnehmen. Das Detailgeschäft hatte bis in die letzten Tage viel unter der Ungunst der Witterung zu leiden; für das Ortsgeschäft kamen noch nachtheilige Einflüsse des Massenverkaufs hinzu. Die Mode begünstigt Taffet, rayé mit Blumen durchwebt; auch Travers-Effekte und schwarze Damastes sind sehr gefragt. Zum Frühjahr werden voraussichtlich viel uni-Sachen in allen Weibarten getragen werden. Das Sammtgeschäft liegt still. Plüsch für Möbeldcoration sind von der Mode zu Gunsten der Stofffabrikation vernachlässigt. Sehr gut beschäftigt ist die Kravattenstofffabrikation, während die Kravattenfabrikation ebenfalls mit allem Nachdruck arbeitet. Die Vorliebe für Razes ist im Schwinden begriffen, man rechnet mit der Wahrscheinlichkeit, daß die Nachfrage sich bald anderen Mustern zuwenden wird. Unter den jüngeren Zweigen der hiesigen Industrie ist neben dem emporkommenden Geschäft in Dekorationsstoffen besonders der Aufschwung in der Hand-Teppichknüpferei hervorzuheben. Die seit einiger Zeit an verschiedenen Stellen zur Ausstellung und Verkauf dargebotenen Erzeugnisse verdienen nach Muster und Ausführung Anerkennung. Auch die Fortschritte der hiesigen Färberei-Industrie erfahren Anerkennung; in Fachreisen hält man sie längst der französischen für ebenbürtig.

Deutschlands Zolleinnahmen. In der Zeit vom 1. April 1898 bis zum Schluß des Monats November 1898 sind im deutschen Reich nach dem "Centralblatt für das deutsche Reich" folgende Einnahmen (einschließlich der kreditirten Beträge) an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern sowie andere Einnahmen zur Aufschreibung gelangt: Zölle 341 120 850 M. (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres mehr 26 948 733 M.) Tabaksteuer 7 559 034 M. (mehr 314 517 M.), Zuckersteuer und Zuschlag zu derselben 70 672 722 M. (mehr 10 608 274 M.) Salzsteuer 31 421 313 M. (weniger 208 595 M.) Maischottich- und Branntweinmaterialsteuer 3 599 095 M. (mehr 253 676 M.) Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 83 969 892 M. (weniger 977 296 M.), Brennsteuer 15 199 M. (weniger 436 108 M.) Brausteuer 20 388 717 Mark (mehr 166 854 M.) Uebergangsabgabe von Bier 2 574 714 M. (mehr 44 115 M.) Summe 561 321 536 M. (mehr 36 714 210 M.) Stempelsteuer für: a) Wertpapiere 13 254 747 M. (mehr 3 162 270 M.), b) Kauf- und sonstige Anschaffungsgegenstände 8 180 103 M. (weniger 925 902 Mark) c) Loose zu Privatlotterien 2 644 000 M. (mehr 364 420 Mark) Staatslotterien 9 684 427 M. (mehr 755 673 M.), Spielartenstempel 932 240 M. mehr 15 576 M.), Wechselstempelsteuer 7 268 582 M. (mehr 750 353 M.) Post- und Telegraphenverwaltung 226 574 085 M. mehr 15 894 767 M.) Reichsbahnverwaltung 54 104 000 M. (mehr 3 013 000 M.) Die zur Reichskasse gelangte Zölleinnahme, abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten, beträgt bei den nachbezeichneten Einnahmen bis Ende November 1898: Zölle 309 457 000 M. (mehr 27 582 353 M.) Tabaksteuer 9 180 146 M. mehr 261 214 M.) Zuckersteuer und Zuschlag zu derselben 59 242 085 M. (mehr 10 634 532 M., Salzsteuer 28 698 813 M. (weniger 55 280 M.) Maischottich und Branntweinmaterialsteuer 7 709 686 M. weniger 138 548 M. Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 70 926 442 M. (mehr 1 307.721 M.), Brennsteuer 270 048 M. (weniger 448 510 M.) Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 19 511 955 M. (mehr 181 220 M.) Summe 501 460 019 M. (mehr 39 324 702 M.) — Spielartenstempel 893 164 M. (mehr 21 275 M.)

Linie Berlin-Konstantza-Konstantinopel. Der Direktor der kommerziellen Abtheilung bei der Generaldirektion der Eisenbahnen Cottesen, und der Vorsteher der Tarifabtheilung, R. Cosmar, sind gestern Vormittag mit dem Expresszuge nach Berlin abgereist, um daselbst im Einverständnis mit der deutschen Eisenbahnverwaltung einen Tarif für die neue direkte Linie Berlin-Konstantza-Konstantinopel mit Verlängerung bis nach Alexandrien (Aegypten) auszuarbeiten. Die Transporte zwischen Konstantinopel und Alexandrien werden in Gemäßheit des mit unserem maritimen Dienste getroffenen Uebereinkommens von der englisch-egyptischen Schiffsahrtsgesellschaft gemacht werden.

Zuckerprämien. Wie gemeldet, war in dem Entwurf des Budgets des Domänenministeriums pro 1899-1900 eine Summe von ein und einer halben Million für die den Zuckerfabrikanten zu gewährenden Prämien vorgesehen worden. Infolge eines kürzlich von dem Ministerrate gefaßten Beschlusses wurde diese Summe nunmehr auf 327.000 Lei herabgesetzt.

Staatsschulden. Aus einer von dem Finanzministerium ausgearbeiteten Tabelle geht hervor, daß die von Rumänien seit dem Jahre 1864 kontrahirten Anleihen sich insgesamt auf 2.245.640.863 Frs. belaufen. Von dieser Summe wurden 293.125.160 Frs. ammortisirt und 660.689.212 Frs. konvertirt, so daß der Staat heute noch 1.291.826.491 Frs. schuldet, für die er eine Annuität von 85.757.479 Frs. zu zahlen hat.

Tarifarisches. Die Eisenbahndirektion gibt bekannt, daß die Gebühr für die Verlängerung der im Zuge gefloßenen Billete (Kokal-Personen- und Gepäcktarif Teil I, Seite 6, letzter Absatz) vom 1. d. M. ab von 50 Bani auf 1. Leu 25 Bani erhöht worden ist.

Die Einnahmen der Eisenbahn in der Zeit vom 17. bis 23. Dezember 1898 betragen: Für Personen Lei 342.050.80, für Gepäck Lei 11.891.88, Eilgut Lei 37.956.60, Frachtgut Lei 545.559.74, zusammen Lei 937.459.02 — Die Gesamteinnahmen bis 16. Dezember 1898

betragen: für Personen Lei 17.915.630.14, für Gepäck Lei 583.023.55, für Eilgut Lei 1.595.053.71, für Frachtgut Lei 30.327.382.49, total Lei 50 421.089.89. Im Entgegengesetzte zu den Totalerträgen des Jahres 1897 für dieselbe Periode resultirt ein Plus von Lei 5.243.931.16. Die erwähnten Einnahmen betreffen sämtliche Linien der Verwaltung bei einer Länge von 3048 Kilometer.

**Exzitationsauschreibungen.** Das Amtsblatt Nr. 212 veröffentlicht folgende Exzitationsauschreibungen: Ministerium des Innern, 27. Januar, Lieferung des Materials für die Büchsenmacherwerkstatt des Gefängnisses in Galatz. — Kommandantur der 8. Infanteriedivision, 23. Januar, Lieferung von 250.000 Kgr. Weizenmehl für die Militärbäckerei Botofchani. — Regiment Mihai Bitescu Nr. 6, Bukarest, 22. Januar, Fleischlieferung für ein Jahr. — 4. Trainescadron, 22. Januar, Verkauf von 5 Pferden auf der Piaza St. Vineti in Jassy.

**Protestirte Wechsel.**

Handelsgericht Braila. Vom 12.—24. Dezember 1898.

Vasile Grigoras 362.60, Lina Cios 200, Conf. P. Nicolau 184.20, Dumitru Coman, Jonesti Veresti, 2000, A. Scharff 400, J. Milos und Sohn 500, 1500, 2680, 4800, M. Radovici 293.60, 772.60, 870.35, Gh. Rinferato 800 D. Manufos 600, Hertel Steinberg 166.90, M. Herschovic 280.20, Geism. Fränkel M. 200, Gh. M. Musat 1000, 2000, 150, 500, Costache Jonescu 94, B. Samulea 600, 600, 600, 1000, 300, 2000, 1600, 1000, Ath. Jonescu, Turtucaia, 973.10, Jon Rotoin, Taspunari, 368.40, Lazar Volniger Satu Nou 425.70, Gheorghe Zamfir Dacni 633.60, Buca Cohen 144.45, T. Jorgu Luncaviza 4000, Costi Nicolau und Tanase Nicolau 3000, 1000, 1000, 1000, M. J. Rabner Folschani 250, B. J. Schwarz Galatz, 865.50, J. N. Condus et Comp. Halauessti 628.60, M. Kronovitz 2149.10, 228.60, Egar B. Caravia 210, E. M. Kronovitz Galatz 537.30, S. Berocovic 125, Spira T. Enache 400, 2000, 1000, N. Grofmann 1291.75, Tanase Nicolau 4000, E. D. Blajepulo fl. 500, Chr. C. Bernescu 143.50, J. M. Butucescu Veresti 410, Aurelia Atanase Carafino und Atanase Carandino 300, Spiru Marcu 130, Stefan N. Vandrea Maicanesti 610, J. Revic und Julius Revic Baslui 2000, M. Doiciu Galatz 360, Popu Pipski 400, Nika Sbarcea Calka 200, Athanase T. Smergea Varna 500, 500, Evangelii G. Lambru 800, 349.45, N. Papadopol 100, Gheorghe Stanciu 1000, Amga Abduriga 120, Marcu Feuerstein 340, S. Panait 560, Joan Popescu Folschani 300, A. Stefanescu 800, Leon Cohn Paschani 169.10, Karl Branschfeld und Rebecca Branschfeld 234, G. Geibitz 395, A. Goldenberg und Sohn 1000, Rae G. Vasilescu 380.25, D. Mihail 213, S. Springer 136.25, R. D. Rodino 274.40, 477, 800, 500, Gheorghe Popa Janca 537.60, Stefan Lascopel und Alexandru Joan 2000, 1000, 2000, 2000, T. Constantinescu Ploesti 400, Philip Arebrod Constantza 2400, Raducanu J. Morozian Cazasu 200, S. Solomon 100, Cojii Spataropulo 400, A. Stefanescu 494.70, Alecu R. Purcarea Greci 342.15, G. E. Moscolio 1000, M. Preslavsky Tulcea 500, Alecu J. Dratu Satesti Nr. 210, Lei 501.45, A. Delibacati 1069.10, 20000, B. Samulea 1000, D. Zancovic 3000, Mihai Stanciu 500, G. Trandafirescu 2000, D. Mihalache und G. Pavel 1890, A. Comis und S. Valiano 250, Athanase Steghiopol 442.90, N. J. Stavaru 800, G. Georgala, Ciganca 1000, Dumitru T. Mitu 100, Mihai Stanciu 685.35, Petrasche P. Tanase 200, S. Panait 600, Dragomir Florescu 200, Filip Gri-gorescu 300.

Handelsgericht Galatz vom 11.—25. Dez. 1898.

Jamfir J. Svare 152.20, Zugrava und Jonia J. Manolachi, 248.20, Fagi Hamdi, Harschova 1000, Rubin Marcus u. G. Berocovic, Jassy 504, Ghedale Drenberg und S. Dickman, Sascut 252.75, M. G. Simion Harschova 400, 585.20, Costachi Jon u. M. Costachi 100, E. M. Kronovitz 4300, 740, 1088.10, B. Schwarz 158.50, Mih. J. Kronovitz 4525, Tache Joan 177.50, Henoch Leventer, Manesti 1000, Stamati und Elesteriga Antipa 1000, J. Florescu 200.10, 200, J. Scharf Mt. 154.50, Lei 172.60, R. Constantinescu, Calarasi 900, N. Rosemblatt, Braila 800, L. Dimand, Sulina 150, M. J. Josef, Braila 260, J. J. Boroda, Barlad 115, Veti Haber, Paschani 100, T. Jorgu und B. Jorgu, Luncaviza 500, Schn. Wechsel, Rila B. 362.25, 598.20, D. Suman Mt. 118.40, Andrei Danila 112, Gh. Radovici 53, Dimitrachi Tascu 61.50, Marcu Diamand, Turtucaia 672.65, M. Kronovitz und Th. Costa, Gildkioi 551.67, Stefan Lascopulu und A. Joan, Braila 1000, 1000, Carl Hartman 100, Ivanus Dinnlescu und Jonescu & Comp., T. Magurele 121.75, Ghiza R. Albulze, Jarlau 300, A. und Frofa Popovici, Terecia 1000, Jheie Jellig, Bacau 300, Th. C. Ciocoescu Odobesti 300, Stoiian Athanasof, Babadag 500, J. Stenuchi Tulcea 451.20, B. N. Georghin, Carjelari 223.90, Jspas Jhe 260, Jh. Trimita 500, Jon Rodianu 298.80, 186.20, 88.55, 307.63, Capitän D. Mandachescu 700, Richard Hopf 6811.55, 1000, Nika Filip, Monteor 371.20, C. B. Paladi, Huschi 100, J. Tarabuz 800, Tonciu Dimitriu, Jonciu Marin und Ivanciu Angelof 500, Evangelii G. Lambru, Braila 459.40, Dr. N. Tagaman, Braila 1100, Jancu S. Jonescu, Braila 300, C. Gheorghiu und Jon G. Pavel Braila, 300, M. Ravih, Braila 274.02, Brüder Silienfeld, Braila 227.10, B. S. Stamati, Stefan Petros und D. Stamatescu, Braila 300, B. C. Patriciu und M. Patriciu, Braila 400, B. Zaidman, Moinessti 143.80, P. Grigorescu, Jimnicea 347.55, Kropp und Jacobovici 1000, Nizic Pogner 400, Jfidor Weinberg, 39.90, J. C. Zaharia 83.30, Th. Lazarides u. Jon Lotofchi, Jsmail 2500, Stef. Lascopulu und M. Joan, Braila 1000, Abram Fainstein 1500, Sami Sachersohn 160.60, M. Rosemblatt 60, T. Filipescu 83.20, G. E. Hatjapostoles u. Co. (Tratte) 888.65, J. Blaufstein 200, G. Bononsei 33.20.

**Nationalbank.** Der Ausweis der Nationalbank für die Zeit vom 24. bis zum 31. Dezember zeigt ent-

gegen der Vorwoche eine Zunahme des Goldbestandes um Lei 425.549 und eine solche des Silberbestandes um Lei 31.338. Das Wechselportefeuille erfuhr eine Abnahme um Lei 4.551.927 und das Lombardkonto eine solche von Lei 621.565. Die freien Depots haben sich um 27.000 Lei vermehrt und die Guthaben der Bank in laufender Rechnung um Lei 4.004.401 verringert. Der Notenumlauf war um Lei 4.179.470 niedriger als in der Vorwoche. Der Reservefond ist auf der Höhe von Lei 11.283.154 verblieben. Das Gewinn- und Verlustkonto zeigt ein Gewinnsaldo von Lei 1.396.905, und das Zinsen- und Provisionskonto ein solches von Lei 1.628.534.

Table with financial data. Active: Reserve in Gold and Silver, Silver and various coins, etc. Passive: Capital, Reserve fund, etc. Total: 290921396.

**Offizielle Börsenkurse.**

Table with exchange rates for various locations: Wien, 4. Januar 1898; Berlin, 4. Januar; Paris, 3. Januar; London, 4. Januar; Frankfurt, 4. Januar.

**Telegramme.**

Madrid, 4. Januar. Dem Berichte eines ehemaligen Beamten auf den Philippinen zufolge ist die Lage der spanischen Gefangenen entsetzlich. Tausende sind infolge der schlechten Behandlung gestorben. London, 5. Januar. Der "Times" wird aus Hongkong gemeldet, daß Veresford eine Rede gehalten hat, in der er das Einverständnis mit Deutschland, Amerika und Japan zur Aufrechterhaltung der Politik der offenen Häfen als die beste Grundlage für die Erhaltung der Integrität Chinas empfahl. Havre, 4. Januar. Felix Faure ist am Abend zur Jagd eingetroffen. Er wird morgen wieder abreisen. Kairo, 4. Januar. Lord Cromer ist in Omdurman eingetroffen. Drontheim, 4. Januar. Ein Brand hat zehn Häuser zerstört. Vier Personen sind umgekommen, dreihundert sind obdachlos. Washington, 4. Januar. Der Entwurf des spanisch-amerikanischen Friedensvertrages ist dem Bureau des Senates übersandt worden. Wien, 4. Januar. Der "Politischen Correspondenz" wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die Platte auf's Neue die Zustimmung der Befestigungen von Adrianopel, die erweitert werden sollen angeordnet habe. Berlin, 4. Januar. Das Regiment Kaiser Franz-Joseph wird am 11. Januar den Jahrestag der Ernennung des Kaisers Franz-Joseph zu seinem Inhaber feiern. Paris, 4. Januar. Anlässlich des Jahreswechsels hat Felix Faure 647 von den Kriegsgerichten Verurtheilten Begnadigungen oder Straferabzügen gewährt. Paris, 4. Januar. Das Strafgericht hat die Frau Martel Gyp wegen ihres letzten Buches, das Beleidigungen gegen Trarieux enthielt, zu 5000 Frs.; Schadenersatz vcurtheilt. Das Urtheil wird in sechs pariser und zehn Provinzblätter veröffentlicht werden.



Wiedereröffnet.

MAGASIN GENERAL DE PARIS

BUCAREST

104, Calea Victoriei, 104.



Grosse

AUSSTELLUNG

in

SPIELEREIEN

und

GESCHENKEN.

Grösste Auswahl, reichstes Assortiment

Provinzbestellungen von Lei 30 aufwärts franco

Das P. T. Publicum wird höflichst ersucht vor, zu machenden Einkäufen dieses Etablissement zu besuchen 870-9

CONSERVEN

AUS DEN

Fabriken Oroveanu

sind in den bedeutendsten Colonialhandlungen des Landes sowie zu Fabrikspreisen nur im

Depot Daculescu

Bucarest - Calea Victoriei 117 - Bucarest zu haben.

946-2

Die bevorzugte Marke der vornehmen Damenwelt

Eau de No 4711.

Anerkannt als das Beste auf allen beschlitten Ausstellungen ausgezeichnet mit den höchsten Preisen.

Cologne

Das ECHTE Kölnische Wasser von FERD. MÜLHENS, KÖLN - Hoflieferant S. M. des Kaisers von Russland. Zu haben in allen feineren Parfümerie-Geschäften.

Vertreter: J. VITÉZ, Bukarest, Str. Academiei 4



Das seit 30 Jahren bekannte Tapeten-Versand-Haus von Gustav Schleising, Bromberg, Provinz Posen, macht seine geschätzten werthen Kunden, sowie alle diejenigen Herrschaften, die noch im Besitz 1898 Tapetenmusterkarten sind, darauf aufmerksam, daß die 1898 Tapetenmusterkarten ihre Gültigkeit diesmal bis 1. April nächsten Jahres beibehalten.

Erstes ost-deutsches

Tapeten-Versand-Haus GUSTAV SCHLEISING

Bromberg, Provinz Posen.

Versand durch ganz Europa. 854 9

Naturelltapeten von 12 Bani pro Rolle Goldtapeten von 25 Bani pro Rolle.

Muster überallhin franco.

Telegramm-Adresse: Schleising, Bromberg.

Wichtig für Hausfrauen!

Echte Bernstein Fußboden-Glanzfarbe

aus den Lackfabriken von

Christoph Schramm

WIEN, OFFENBACH a. M. u. BERLIN Vorzüglichster Fußboden-Anstrich für weiche Fußböden, Küchenmöbel und Hauswirtschaftsgegenstände jeder Art aus Holz, Blech oder Eisen. - Der vielen werthlosen Nachahmungen wegen, achte man darauf, daß auf jeder Dose der Name "Christoph Schramm, ersichtlich ist!"

Fabrikniederlagen bei:

Michail Stoenescu, Droguerie, 196 46

Str. Academiei No. 2

H. D. Rosenbläth & Fils, Baile Eforie

Zafel-Äpfel

verschiedener Sorten werden je nach Qualität von 20 Bani aufwärts in der Obsthändlerung

Peter Staszkeski

- 13 Septembrie No. 25 -

vis-à-vis vom Arsenal

abgegeben. 912-9

Thüringisches Technikum Jmenau

Höhere u. mittlere Fachschule für: Elektro- und Maschinen-Ingenieure; Elektro- und Maschinen-Techniker und Werkmeister.

Direktor Jentzen.

Staatskommissar

Violin-Unterricht

wird erteilt nach leichtfaßlicher Methode. (Honorar mäßig.)

Gefl. Anfragen bei 889 9

Albin Sahn

Str. Brutus 6, II. Stock.

Bauplätze für Villen in Kronstadt.

Von meiner Realität in der Oberen Vorstadt, angrenzend an die Schagunazeile und an die Katharinen-gasse, von der inneren Stadt circa 300 Meter entfernt, verkaufe ich 2 Bauplätze, welche mit je 17 1/2 Meter Front gegen den grossen Park (Schagunazeile) und beiläufig 500 Meter Bauplätze zur Anlage wunderschöner und gesunder Wohnhäuser, oder Willen sammt Hausgärtchen, ganz besonders geeignet sind.

Indem diese beiden Bauplätze ganz entschieden zu dem am schönsten und günstigst gelegenen Kronstadt's gehören, kann ich dieselben auf das Beste empfehlen.

Julius Gmeiner

Zu sprechen von 8 bis 10 Uhr früh in der eigenen Wohnung, Katharinen-gasse No. 1.

5, Strada Regala 5.

Schneiderei

für die elegante Welt.

Vornehmster Zuschnitt

Mässige Preise.

Prompte und zufriedenstellende Bedienung.

Nur echt mit Marke, Pfeilring!

**LANOLIN** Toilette-Cream

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

In den Apotheken und Drogerien.

In Dosen à 20 u. 30 Bani, in Tuben à 60 Bani

Die besten Treibriemen

Garantie für bestes

englisches Kernleder

Spezialität

Halbgeschränkte Riemen

für Mühlenbetriebe geeignet, ferner Dynamo-Riemen, nur gewaschen, prima Näh- und Bindere-Riemen; Pumpenklappen und Manchetten.

Reparaturen prompt und billig.

Adolf Gastmann

Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost.

1-3

Abkauf von der getriebenen Schärbe (Linsstr.)

Abkauf von der getriebenen Schärbe (Rechtstr.)

Damen-Modewaarengeschäft

seit vielen Jahren auf frequentestem Posten in Craiova, in bestem Betriebe mit grossem Kundenkreis und jährlichem Umsatz von 35.000 Franks ist Familienverhältnisse halber vom Eigenthümer billig abzulösen. Das Geschäft ist elegant eingerichtet, das Vornehmste in dieser Branche.

Zuschriften unter „A. O.“ an die Adm. d. Bl.

9-2

Action-Gesellschaft BAIA CENTRALA

(Centralbad)

BUCAREST, STR. ENEI 11.

Hygienisch-medicinische Badeanstalt

HYGIENISCHE BÄDER:

Comfortabelste und modernste Installation für: Wannebäder in Faience mit systematischen Douchen für ein oder zwei Personen.

Dampfbäder mit warmen und kalten Marmorbassins, Dampf oder heisse Luft (Haman) Massagezimmer.

Luxusbäder für eine oder zwei Personen mit Installation für heisse Luft (Hamam).

MEDIZINISCHE ABTHEILUNG: 180-89

mit Einrichtungen der modernen Hydrotherapie, Elektrizität, Galvanismus, elektrische Bäder und Douchen, Mechanotherapie, Massage und schwedische Heilgymnastik Dr. Zander.

Die Ausübung der ärztlichen Praxis liegt in den bewährten Händen des H. Dr. Zussmann für Hydrotherapie und Elektrizität, während H. Dr. Munk vom Karlsbader Kaiserbad den Assistenzdienst für die Mechanotherapie und Massage besorgt.

In Kürze Eröffnung einer Spezialabtheilung für medikamentöse und Luftinhalationen nach dem System von Reichenhall und Ems.

Die Direction.



# Delicatessenhandlung Ioan Georgescu, Nefte und Schüler des Pann Popescu

Strada Lipsani Nr 63-68, vis-à-vis Magazin «La Papagal».

Complett assortirtes Lager der feinsten Colonial- und Delicatessen-Waaren. Alte und neue Weine. Bekannte Champagner-Marken und andere Weine. Ausländische Cognacs der berühmtesten Häuser.

DAS ALTRENOMIRTE  
WÄSCHE- & CONFECTIONS-  
GESCHÄFT

## LA ORASUL VIENA

CALEA VICTORIEI 24  
VIS-A-VIS DER BUCHHANDLUNG SOCEC

empfiehlt sein reich assortirtes Lager in  
**HERREN- UND DAMENWÄSCHE**  
und zwar:

**Herrenhemden, Beinkleider,  
Damenhemden,  
Camisols, Röcke, Taschentücher**  
in Leinen und Lino für Geschenke geeignet,  
**Strümpfe, Socken, Fil d'ecosse,  
Krägen und Manchetten, Sachet,  
Cassetten für Taschentücher**  
zu den billigsten Preisen.

**Trousseau-Ueberschläge**  
von Francs 450-4000.

Auf Verlangen gratis und franko durch die Post.

NEUESTES IN  
**WIENER DAMENBLOUSEN**  
IN FLANELLE, SAMT UND SEIDE  
**FLANELLBLOUSEN**

in den Farben **rosa, blau, bleumarin,  
fraise, bordeau, weiss, schwarz,  
violette** zum Einheitspreise von  
**Francs 15.**

**SAMTBLOUSEN**  
violette, bordeau, schwarz, rosa, hell-  
blau, zum Einheitspreis von  
**Francs 20.**

**SEIDENBLOUSEN**  
schottisch, karrirt, brocat, Einheitspreis  
**Francs 25.** 927-6



## ALBERT ENGEL Successor

gegründet in Bukarest im Jahre 1863  
STRADA CAROL I Nr. 37.  
876 11 empfehlen ihr reich assortirtes Lager von:

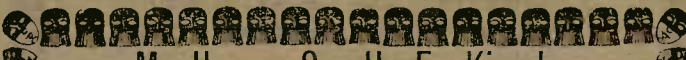
### Spielwaaren

**Puppen** mit beweglichen Gliedern, Soldaten, Wagen,  
Sparherden, Küchengeräth, etc. etc., dann

**Lampen**  
der besten solidesten Systeme.

**Porzellan und Glaswaaren** (böhmische und französ.),  
**Alpaca-Bestecke** complete Küchen-Einrichtungen  
(aus- und inländische Emailgeschirr), **Fleischhack-Butter,**  
**Eismaschinen, Käfige, für Singvögel, und Papageien Ofen-**  
**garnituren, gusseiserne Ofen, belgische Ofen**

**Grablaternen, Grabkränze, Wachstuch, Linoleum, Bäder,**  
**und Sitzwanen, Douscheapparate, Schwambäder**  
**und Giesskannen.** (nach Angabe Pater Kneipp) **Petro-**  
**leum per Decaliter Lei 3.20, ins Haus gestellt, Rüböl**  
**I-a. Werkstätte für alle vorkommenden Reparaturen von**  
**Lampen, Badewannen, Douscheapparate und Metallarbeiten.**  
Bele Bedienung bei mässigen Preisen.



M. Unger Sr. H. F. Kirsch

## Mehl & Luxusbäckerei-Geschäft



Strada Carol 68.

GEGR. 1865.  
Filiale: Calea Mosilor  
(Hotel Sombra).

Beehre mich meinen  
geehrten Kunden bekannt  
zu machen, dass ich auch  
in diesem Jahre mein  
Geschäft mit allerfein-  
sten Sorten

THEEBÄCKEREIEN  
sowie mit dem allbeliebten

## Margarehten-Bisquits

ausgestattet habe. Zu jederzeit sind frische **Kugel-**  
**hupf, Stollen, Nuss- und Mohnbeugel** sowie meine  
Spezialität in **Dobos-Torten** zu haben.



Kronstädter-, Damen- und Karlsbader Zwieback.

Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen  
und aufs beste effectuirt.

Hochachtung  
M. Unger Sr. H. F. Kirsch  
Strada Carol 68.

## Makulatur- Papier

das No. 50 Cts. verlauf die  
Abm. des „Bul. Tagblatt.“

## AU GOUT PARISIEN

11, Strada Lipsani 11.

Reichste Auswahl in

**Jaquetten,  
Pelerinen,  
Rotonden**  
für Damen.

Bestellungen nach Mass unter Garantie.

**Kinder-Confection**  
für Knaben  
und Mädchen.

**Spielereien**  
für Weihnachts- und Neujahrgeschenke.  
**Taufausstattungen.**

875 18 Billige Preise.

## „STELLA“

Erste Bucarester Seifen und Kerzen-Fabrik  
mit Dampftrieb

empfiehlt:

Wäscheseifen, Toilettenseifen etc. Stearin-  
kerzen, weisse und farbige Luxuserkerzen  
Christbaumkerzen.

Hauptdepot bei

Herren O. & H. Müller

Calea Victoriei Nr. 54

(Passage Român)

## R. Biskaborn

Uhrenhandlung

Strada Smărdan No. 25

empfiehlt zu

**Weihnachts- u. Neujahrgeschenken**

sein wohl assortirtes Lager, besonders von echten  
Glashütter- u. Urania-Uhren, ferner Patent

**Urania-Taschen-Wecker**

Reiseuhren, Wecker, Tisch- und Wanduhren, sowie  
Uhrketten etc. etc. 925 3

Reparaturen werden prompt  
unter Garantie besorgt.

## Weihnachts-Empfehlung.

Unterzeichneter bringt seinen geehrten Kunden seine

### CONDITOREI

in empfehlende Erinnerung und bittet um freundlichen Zuspruch  
Auch dieses Jahr werde ich bemüht sein, meinem geehrten  
Kundenkreis aufs angenehmste zufriedenzustellen, und erlaube  
mir ganz besonders auf meine in unübertroffener Güte hergestellte

**BUTTERKRÄNZE, GUGELGUPF, STOLLEN,  
COSONAC, NUSS- UND MOHNBEUGEL, SOWIE  
DIE FEINSTEN AMERIKANISCHEN CAKES, PLAIN-  
FRUIT UND LADY-CAKES**

aufmerksam zu machen.

Vielseitigem Verlangen meiner geehrten Kunden entsprechend  
erhielt ich auch eine Sendung echter hoch feiner

## NÜRNBERGER LEBKUCHEN

sowie feinste italienische **FRUITS-GLACEES** und schönste  
Sorten **CHRISTBAUM-SCHAUM-CONFECT**, eine wahre  
Zierde des Weihnachtstisches Grosse Auswahl vom feinsten  
**THEEGEBÄCK**, besten **TORTEN** und allen Sorten  
**MEHLSPEISEN** umfasst meine Ausstellung. Bestellungen werden  
in kürzester Zeit prompt geliefert. Hochachtung

Peter Gagel

Calea Mosilor 53.

943-3

## Geschenke und Spielereien

für Kinder  
von den einfachsten bis zu den feinsten

**Nur Lei 18**

Ein prächtig ausgestattetes Arifon mit  
6 Stücken

sind zu haben in der größten

KLAVIER-, NOTEN- und INSTRUMENTEN-NIEDERLAGE

**N. MISCHONZNIKY**

Bucarest, Strada Coltei 7 (St. Gheorghe) und

**Magasinul Conservatorului**

Calea Victoriei 69 (Theaterplatz)

**Billigste Preise.**

Alleiniger Vertreter der Pianofabrikanten 920-3

Schiedmayer u. Söhne, Stuttgart

und anderer renommirter Pianofabrikanten.



# COFETARIA

# RIEGLER

CALEA VICTORIEI No. 66.

Grosse Vorbereitungen u. Aprovisionirungen  
zu den

**FEIERTAGEN.**

Ausstellungen in Neuheiten für Geschenke

Bestellungen für die Hauptstadt, Provinz und das Ausland.

**Motto:**

Mein Herz, ich will dich fragen:  
Was ist das Lutherbier?  
Ein Balsam für den Magen,  
Für's Herz ein Elixir.

**Cerevisia Lutheri.**

„Wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang,  
Konnte Luther sagen,  
„Bleibt ein Narr sein Leben lang!“  
Doch in uns'ren Tagen  
Sind es Sang und Weib allein,  
Die sich loben lassen;  
Eine Hymne auf den „Wein“  
Wird kein Mensch verfassen.

Er ist theuer, das steht fest,  
Nur „gepantcht“ noch heute.  
Theurer Wein in Bularest  
Du giengst längst schon „pleite“.  
D'rum ist aus dem Spruch das Wort  
„Wein“ herauszureißen,  
Die Devise muß hinfort  
Richtig also heißen:

„Wer nicht liebt das Lutherbier  
„Und trinkt Wein, den sauern,  
„Straft sich selber; — aber wir  
Müssen ihn bebauern!  
Wär' dem Martin Luther einst  
Bier zu brau'n gelungen,  
Sicher hätt' er statt des Wein's  
's Lutherbier besungen.

Wohl dreihundert Jahre sind  
Schon dahin verschwunden,  
Bis sein Ur-Urenkelkind  
's Lutherbier erfunden.  
Der Erfolg war riesig, ja,  
Ueber alle Grenzen;  
Bald den Namen „Luther“ sah  
Man im Ausland glänzen.

In der Fremde kennt man die  
„Fabrica de here“  
Und Rumäniens Industrie  
Macht sie alle Ehre.  
Lutherbier wird consamirt  
Selbst in Deutschlands Gauen,  
In Chicago exponirt,  
Preisgekrönt zu schauen.

Beim Commerc pro patria  
Ward das Glas erhoben,  
Luther's Cerevisia  
Die Studenten loben. —  
Höher läßt das Lutherbier  
Uns're Pulse schlagen;  
Für das Herz ein Elixir,  
Balsam für den Magen.

Lutherbier, ein flüssig Brod  
Für die Arbeitsbienen,  
Soll auch, bei Gedankennoth,  
Uns'ren Dichtern dienen. —  
Fern in Nordamerika,  
Wo der Eispol blinket,  
Bis zum heißen Afrika  
Lutherbier man trinket. —

Ueb'raß, üb'raß Lutherbier,  
In Palast und Hütte,  
Ostwärts vom Guabalquivir  
Bis ins Reich der Mitte.  
Niemand muß grad luth'risch sein,  
D'ran sich zu erquiden,  
Lutherbier, das schmeckt auch fein  
Allen Katholiken.

Jude, Christ und Muselman  
Dem Gemusse fröhnen,  
Selbst die ärgsten Feinde kann  
Lutherbier versöhnen.  
D'rum zu Luther zieh'n hinaus  
Alle Friedensfreunde,  
Die den Frieden woll'n im Haus,  
Frieden in der Gemeinde.

Stimmt das Herz versöhnlich um,  
Daß zur Neujahrsfeier  
Draußen im Elysium  
Friedlich klingt die Beyer.  
Aus dem Bier wird auferkeh'n  
Dann ein Geist, ein guter. —  
Proßt! auf ein Wiederseh'n  
Im Elysium Luther!

Und wie heißt das Lösungswort?  
Hier ist's: „Gaudemus“;  
D'raußen ändern wir's sofort  
In — — — — —

Ergo Bibamus.

**JACOB ROSENBAUM**  
MIEDERFABRIKANT



Lehrt sich, den verehrten Damen anzuzeigen das in der Strada Colţei Nr. 31 vis-a-vis dem Colţeaşpital die besten und billigsten Mieder nach Wiener und französischer Façon fabrizirt worden. Als langjähriger Fachmann hoffe ich meine p. t. Kunden zufrieden zu stellen. Bestellungen werden binnen 24 Stunden effectuirt. Aufträge werden auch mittelst Postkarte unter Angabe des Masses: Schlussweite, Brustweite, Hüftenumfang, Planchettelänge u. Seitenhöhe entgegengenommen u. passend angefertigt. Für die Provinz liefere ich auch mittelst Nachnahme. Stoffs feinsten Qualität in allen Farben. Um werthen Zuspruch bittet ebenso höflich wie hochachtungsvoll

**Jacob Rosenbaum**  
Miederfabrikant.

Fabrik: Str. Şelari 7. Depot: Str. Colţei 31.

**Haus Gr. Capşa**  
Konditorei, Patisserie und Chocoladefabrik.  
Esswaren und Leckerbissen.  
GROSSLIEFERANT DES K. HOFES.

Die Firma hat die Ehre, ihren vornehmen Kunden mitzutheilen, daß sie alle Neuheiten für die Neujahrszeit, wie  
**Bonbons, Chocoladen, Desserts**  
und  
**Phantasiegegenstände**  
bereits jetzt in den Verkauf gebracht hat. Ebenso  
**Bonbonieren**  
aller Art und die verschiedenartigsten Objekte mit Bonbons deren Mannigfaltigkeit jedem Geschmac und jedem Bedürfnis Rechnung trägt.

Auch sind kleine Gegenstände von großer Schönheit zum Preise von 1-2 Lei und höher stets vorräthig.

**Spezialitäten für den Weihnachtsbaum.**  
Briosches, Kuchen und Torten für die Feiertage.  
Noch wird bekannt gegeben, daß das Haus für seine verehrliche Klientel einen speziellen Dienst organisiert hat, um die unverzügliche Ausführung der einlaufenden Aufträge zu ermöglichen.  
Alle Aufträge aus der Provinz werden franco Porto und Emballage effectuirt. Telefon 279. 906-4

**Conserven- und Delicatessen-Fabrik**  
**Ad. Barras**  
Generaldepot:  
Bucarest, Str. Sf. Nicolae-Selari No. 2  
Haus Göbl, Ecke der Str. Doamnei.  
Fabrik: Calea Calaraşilor 178.

**Gemüse-Conserven**  
und zwar: Erbsen, Finken, Döblegei, Shiveci, etc. etc.

**Fleisch-Conserven**  
**Eingemachte Fische, Compois, etc.**  
**DELICATESSEN**  
Schweizerische Landjäger, Prager-Schinken, Gruyeres, Bacherines etc. 914-3

**Modeste Preise.**  
Preiscurante auf Verlangen gratis und franco.  
Liefere in die Provinz gegen Einfindung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme (Remburs).

**BIERHALLE**  
**LA 10 MAI**

Grosses elegantes Bierhaus im Zentrum der Stadt  
**Strada Carol.**

**Schöner Saal für geschlossene Unterhaltungen.**  
Rendez-vous der besten Gesellschaft.  
Kalte Küche und vortreffliches  
**BRAGADIR-BIER.**  
Allabendlich 936-1

**KONZERT**  
einer ausgezeichneten Nationalkapelle.

**Vertrauensfirma**

**Th. Radivon**  
Calea Victoriei No. 22 und Boulevard Elisabeta No. 9 bis.

Vergrößert und  
reich assortirt mit 897-8

Bijouterien, Silberwaren aller Art, Uhren, diversen geschmackvollen Artikeln für Verlobungs- und Hochzeitgeschenke etc. etc.  
Verkauf zu Preisen, die jede Konkurrenz überbieten.

**Centraldepot von**  
**Pelzwaaren u. Hüten**  
**LEON REITER**  
STRADA CAROL I No. 29 (Ecke der Str. Selari)  
(vis-a-vis dem Hotel Central)

Großes Lager von rohen und bearbeiteten Pelzwaaren Ausstellung von Reispelzen, Stadtpelzen, Pelzmützen aller Art für Männer, Frauen und Kinder  
Damenpelerinen, Pelztragen, Rondeaux, Muffs, sowie Jaquetts aller Sorten, mit oder ohne Pelz gefüttert. 787 19

Spezialatelier für  
Bestellungen und Reparatur  
Nur preiswürdige und in Qualität garantierte Waare.

**Geschäftsöffnung.**

Dem geehrten Publikum mache ich bekannt, daß ich am hiesigen Platz Str. Lipscaui Nr. 51 eine  
**Blumen- u. Samenhandlung**  
unter der Firma  
**„LA FLORA“**  
eröffnet habe.

Zur Saison empfehle geschmackvolle Ausführung von Arrangements aller Art, in künstlichen und natürlichen Blumen, Übernahme aller Gartenarbeiten, Ausführungen von Plänen, Gartenanlagen im englischen und französischen Style

Gewissenhafte Bedienung kehrt zu  
**Carol Behme.**

939-2

**VANILLE-JACOBI**

besteht aus Zucker und dem Gewürzstoff der Vanille-Schote in reinem Zustande, frei von den Giftstoffen, welche in der Vanille-Schote außerdem enthalten sind. 1/2 Stück Vanille-Jacobi auf 4 Tassen Thee gibt ein wunderbares Aroma.

5 Stück Vanille-Jacobi gleich 2 Vanille-Schoten.  
**Preis 25 bani.**

Billiger und in der Anwendung bedeutend bequemer als Vanille-Schoten; braucht nicht erst, wie diese, im Mörser zerrieben zu werden, sondern wird nur einige Minuten im Milch aufgeweicht und kann dann leicht mit dem Löffel zerdrückt werden; auch das Mitkochen ist überflüssig. Vanille-Jacobi (soll den Speisen erst kurz vor dem Ende der Zubereitung zugesetzt werden. Auf 1/2 Liter Milch nehme man 1/2 Stück Vanille-Jacobi. 918-6

Haupt-Depot beim Erzeuger  
**Apotheke (Frank) Jacobi, Str. Patria 14**  
Depots: Droguerie Economu, Stoanescu, Zamfirescu, Bruss wie auch Colonialwaarenhandlungen Gustav Rietz und Jordăchescu.

**„La Cocos“**  
Colonialwaaren, Delikatessen und Droguen  
**Gemüse-Conserven**  
Feine Theesorten, Chocolate, Cacao  
Dessertfrüchte.

**Kronstädter, englischer und französischer Zwieback.**  
Fremder u. inländischer Käse, Cascawaldepot von Azuga. Hermannstädter Veroner und Lyoner Salami. Nizzaer Oel.  
Weisse und rothe 921-3

**in- und ausländische Weine.**  
**Fraţi Vasilescu Bukarest**  
Ecke Str. Şelari und Smardan Nr. 53  
und Str. Stavropoleos.

## Allerlei.

**Winke für Brautleute.** Paul von Schöthan veröffentlicht in der „Jugend“ eine Anzahl von Rathschlägen für Leute, die sich verloben wollen. Die nachstehenden Winke in dieser Richtung haben uns am besten gefallen: „Jede junge Dame wird im Verkehr mit ihrem Verehrer bald wissen, woran sie ist. Es muß ihrem Scharfsinn überlassen bleiben, denselben, ohne daß er es gerade merkt, zu einer bindenden Erklärung zu drängen: dann suche sie ihn sofort ihrer Mutter zuzuführen, welche das Geschäftliche mit ihm zu besprechen hat. Vielfach wird auch nach getroffener Verabredung das Paar bei einem Stehdiehn mütterlicherseits überbracht, wodurch die Erklärung beschleunigt wird. Aber Verehrer und angehende Freier, die noch nicht viel angehalten haben, werden dadurch oft derart in Schrecken versetzt, daß es ihnen die Rede verschlägt, und mehr als einmal ist der gutangelegte Pian Kläglich mißglückt. Ueberhaupt: erzwingen läßt sich nichts! Weiß ein junges Mädchen, daß ernste Absichten vorhanden sind, so gehe sie direkt auf ihr Ziel los. Sie lasse unter andern Aeußerungen fallen, daß sie ihre Hütte selber mache, daß sie im Kochen tüchtig sei und ein gemüthliches Heim allen rauschenden, geselligen Vergnügungen vorziehe. Kommt der Freier schon in's Haus, so miethe man eine Nähmaschine und behaupte, daß man darauf die Kleider selbst nähe auch lasse man sich nicht ohne Handarbeit sehen; man findet halbvollendete überall vorrätig. Die Besuche des Freiers suche man auf ein bescheidenes Maß zurückzuführen, damit nicht schon vor der Hochzeit eine Uebersättigung eintritt. Auch das Küßeln reduziere man aus denselben Gründen auf das Nothwendigste, und geübte Bräute pflegen dem Bräutigam weniger Freiheiten zu gewähren, als in der früheren Epoche der Bewerbung. Selbst das Alleinsein ist möglichst zu vermeiden, nur bei der Verabschiedung ziehen sich die Eltern oder Geschwister zurück, und nun kann die Braut ganz wohl ein bißchen wärmer werden. Nach dem Abschieds-luß sagt die Verlobte dann gewöhnlich: „Wann kommst du wieder, Karl?“ oder „Wenn du wüßtest, wie ich mich nach dir sehne, Karl!“ Natürlich wird immer der betreffende Name des Freiers genannt, und man hüte sich vor Berwechslungen.

Die Männer, die gewöhnlich schon vorher mehr oder weniger geliebt haben, sind dieser Gefahr ungleich mehr ausgesetzt und es ist zu empfehlen, daß man sich grundsätzlich nicht an den Vornamen der Damen gewöhne, sondern sie immer „Mein Schatz“ nenne. Das paßt für alle und erspart einem peinliche Verlegenheiten. Will die Braut nach der Verabschiedung ein Uebriges thun, so trete sie an's Fenster und winke dem Davoneilenden mit einem reinen Taschentuch nach. In Hofwohnungen unterbleibt dies. Das einst beliebte Niederknien vor der Geliebten ist mehr und mehr aus der Mode gekommen; sind die Bodendverhältnisse dazu geeignet und weiß man, daß man allein wieder leicht auf die Beine kommt, so mag man's immerhin einmal thun, aber es hat keinen rechten Zweck. Um das Ausbohren der Knie in den Beinleidern zu vermeiden, ziehe man letztere jedenfalls vorher ein wenig hinauf.

**Praktische Leute.** Ein Schweizer Lehrer war bei einem Besuche in Nordamerika in einer großen Stadt der Vereinigten Staaten bei einem Kollegen zu Mittag geladen und fand die ganze Familie im Gesellschaftsanzug um den Tisch versammelt. Etwas später tritt noch ein junger Mann ein; im groben Arbeitskittel setzt er sich, den Fremden grüßend, mit an den Tisch. Der erstaunte Gast bittet den Wirt höflich, ihm den Gentleman vorzustellen. Da lacht dieser und sagt: „Das ist ja mein dritter Sohn.“ — „So,“ sagt der Schweizer leise und bedauerlich zu ihm, „mit dem hast du wohl recht Sorge?“ Nun war die Reihe des Erstaunens an dem Wirt: „Wie so denn?“ — „Ja, meine anderen Söhne sind ja alle in geachteter Stellung, der eine ist Arzt, der andere ist Advokat, und dieser hat's nicht über den einfachen Handarbeiter gebracht.“ Nun schüttelte sich der Amerikaner vor Lachen: „Das ist nun echt europäisch gedacht. Der Junge hat joeben mit Auszeichnung sein Doktorexamen gemacht und wird die Stelle an der höheren Schule zum Herbst antreten, aber bis dahin will er seinem Vater nicht auf dem Geldbeutel liegen und hat darum so lange Arbeit bei dem neuen Bahnbau genommen, selbstverständlich!“ — Ist Aehnliches bei uns denkbar? Wie weit sind wir doch noch davon entfernt, den Grundsatz im Leben durchzuführen, daß jede Arbeit adelt und nur der Müßiggang schändet, und wie stark

und eng sind wir noch in unseren Formen. Auch wäre sicherlich solche Grundfänge die beste Ueberbrückung der Stände. Der schweizerische Freund gieng über das Wasser in die Heimath zurück mit dem Entschluß, vor jedermann den Hut gleich tief beim Gruß zu ziehen.

**Wozu ein Schauspieler gut ist** — wenigstens nach der Meinung dieses oder jenes! Dieser Tage kam zu einem Mitglied des kaiserlichen Theaters in Sera ein Kaufmann mit dem Ersuchen, ihm „einen Gefallen“ zu thun. Die anfängliche Bereitwilligkeit des Künstlers wandelte sich aber in Sprachlosigkeit, als von ihm verlangt wurde, für die Kinder des Bittenden den — Knecht Rupprecht zu spielen! Er, der Schauspieler, möge dem Kaufmann den Gefallen thun, er habe niemand anders, da sein Hausknecht, der die Rolle bisher gespielt habe, den Kindern zu bekannt sei! Nach der ebenso entschiedenen als höflichen Abgabe des Schauspielers wandte sich der Kaufmann an eine höhere Instanz, selbstverständlich mit gleich geringem Erfolge.

**Zwei Frauen.** Aus Kopenhagen schreibt man uns: Zwei hervorragende Frauen, die durch ihren Geist bedeutenden Einfluß auf ihre Umgebungen ausgeübt, sind am selben Tage gestorben. Die eine war Frau Brandes, die Mutter von Georg und Eduard Brandes. Trotz ihres hohen Alters, 81 Jahre hatte sie ihre Geistesfrische vollständig bewahrt und sie unterhielt sich mit ihren Söhnen, die die größte Liebe und Hingebung für sie hegten, über alle Tagesfragen. Ihr Haus war der Sammelpfad hervorragender Politiker, Schriftsteller und Künstler. — Die zweite Verstorbenen, Frau Sars, nahm eine ähnliche Stellung in Christiania ein. Sie war eine Schwester des norwegischen Dichters Welhaven, ihre zwei Söhne sind hervorragende Gelehrte, die als Professoren an der Universität wirken, und von ihren beiden Töchtern ist die eine, Eva, mit Fridtjof Nansen verheirathet. Ihr Salon war der einzige literarische in Christiania, wo sich alle versammelten, die sich in Wissenschaft, Literatur oder Kunst einen Namen erworben hatten. Frau Sars erreichte ein Alter von 87 Jahren und hatte ebenfalls bis zum letzten Augenblick ihre volle Geistesfrische bewahrt.

## GUSTAV NASE Pianoforte-Fabrik

Wien IV. Hauptstrasse 83  
empfehlen seine im Jahre 1897 patentirte Erfindung von  
**Grand-Well-Dämpfung.**

Die Güte derselben besteht darin, daß dieselbe ganz aus Metall geformt ist, sich nie verschieben kann, da der Gang der Saiten ein genau abgegrenztes, das Anschlagen durch Dämpfungsdämpfe, an die Saiten vermieiden wird, ferner wird das sogenannte Klopfen beim fortspielen gänzlich beseitigt, wodurch in ästhetischer Weise alle bis jetzt bestehenden Systeme vollkommen übertroufen werden. 196-4

**Konzert-Stützen, 200 Zentimeter**  
Kreuzförmig, schwarz oder palisander Lei 1325.  
Derselbe in Kirschholz Lei 1225.

**Salon-Stützen, 180 Zentimeter**  
Kreuzförmig, schwarz oder palisander Lei 1225.  
Derselbe in Kirschholz Lei 1125.

**Mignon, 160 Zentimeter**  
Kreuzförmig, schwarz oder palisander Lei 1125.  
Derselbe in Kirschholz Lei 1025.

**Pianos**  
Kreuzförmig, von 850 Lei bis 1000 Lei.

Die Preise sind incl. Fracht, Zoll und Verpackung ins Haus gestellt. Sämmtliche Klaviere sind mit Grand-Well-Dämpfung, doppel-Scala und Elfenbein-Klaviatur versehen.

Generalvertreter für Rumänien: **S. L. Prager**  
vis-a-vis Gustav Nise, Bukarest, Str. Carol 25  
wofür auch stets einige im Vorrath zum Verkaufe stehen.  
Für zahlungsfähige Klienten auch in Raten.

Schneiderzubehöre, Kurzwaren und  
Tappiseriehandlung

**LA „ANCORA“**  
— J. Herscovici —  
gegründet 1868.

Strada Lipsani, vis-à-vis der Apotheke.  
Empfehlen sein gut assortirtes Lager in

**Stickgarne** **Knöpfe**  
**Seiden-** **Bänder**  
**Baumwoll-** **Tressen**  
**Schafwoll-** **Spitzen**  
**Leinengarne** **Stickereien**  
**Mustervorlagen** **Torchon**  
**Stickrahmen** **Futterstoffe**  
**Mignardins** **Strümpfe**  
**Point-laces** **Schweissblätter**  
**Etamines** **Parfumerien**  
**Canevas** **Nadlerwaren**

Wäsche-Farben.

und alle in diese Branche einschlägigen Artikel nur vorzügliche Waare zu festgesetzten Preisen. 793-10

**KORAUS & SOCACIU**  
**„LA APHRODITA“**  
30, Calea Victoriei 30.

**Weisswaaren-Geschäft**  
Leinwände u. Chifone jeder Provenienz.

**Damen- und Herren-Wäsche**  
Kragen, Manchetten, Kravatten.

**Grösste Auswahl in**  
**TASCHENTÜCHER**

**Weihnachts-Geschenke.**

Fertige  
**BRAUTAUSSTATTUNGEN.**

**Bestellungen nach Maas.**

**Tafel- und Thee-Service.**

**Torchon- u. Valenciennes-Spitzen,**  
Feine Stickereien. 903-4

## Lehrzeugnisse

stets vorrätig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tdgblatt.“

**Billig und Gut!!**

Wir machen hiemit ganz besonders aufmerksam, daß wir infolge  
**Auflassung des Geschäftes**  
**AUX QUATRE SAISONS**

100, Calea Victoriei, 100  
vis-a-vis des königlichen Palais

sämmtliche noch vorrätige Modestücke für Damen u. Herren  
**zu fabelhaft billigen Preisen**

verkauft und laden wir hiemit Jedermann ein, sich davon augenscheinlich zu überzeugen, indem wir den Bedarf bei uns zu besorgen bitten.

**Vorrätig für Damen:**  
Mäntel, Fächer, Strümpfe, Taschentücher, Toilettes, Handschuhe, etc.

**Vorrätig für Herren:**  
Englische Stoffe, Hemden, Kragen, Manchetten, Boutons, Socken, Kravatten, Taschentücher, Gatte Jägerwäsche, etc.

**W. Thüringer's Erben.**

931-1

**Weihnachts-Ausstellung**  
der internationalen Hofbuchhandlung  
von  
**EMILE STORCK**  
Bukarest, Calea Victoriei 53  
(Pasagiul Român).

Alleinige Auswahl in Papier-Leinwand-Leporello- und Zieh-Büchlein, Jugendchriften für Knaben u. Mädchen, gebundene deutsche Romane, Aftroschen, Reisebeschreibungen, Weihnachtsnummern englisch-französischer Journale, Prachtwerke, für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke vorzüglich geeignet, sowie große Auswahl in Gesellschaftsspielen, Schreib- und Musikmappen, Poese-Albams in Leder, Plüschleinwand, Briefmarken- und Strab-Albams, Gebet- und Gesangbücher, Maltaffen, Holzbrempapparate, etc. etc.

Grosse reiche Auswahl in  
**Christbaum-Schmuck.**

GEBUNDENE MUSIKALIEN  
etc. etc. 896 11

**BIERBRAUEREI LUTHER**

empfehlen zu den  
**Weihnachtsfeiertagen**  
seine vorzüglichen Erzeugnisse in  
**Lager-, Pilsner- u. Bairisch-Bier**

sowohl in Fässern als auch in Flaschen, die auf Bestellungen durch die Post oder das Telephon Nr. 319 ins Haus gestellt werden.

Gleichzeitig empfiehlt sich die Bierhalle  
**ELISEUL LUTHER**  
dem P. C. Publikum. Der Ausschank besteht durchwegs aus vorzüglichster Qualität von  
**Pilsner- und Bairischbier.**

**Die beste Militärkapelle**  
sorgt durch Vorträge ausgezeichneter Musikstücke für die Unterhaltung der Gäste. 905-4

**Arbenz'sche Patent**  
**Sühneraugenauszieher.**

Imponirt als einfach, praktisch handlich und ist anerkannt das beste vorzüglichste Instrument um Sühneraugenschmerz u. gefahrlos ausziehen und abgestorbene harte Haut von den Zäßen zu entfernen. Im Verkauf in ersten Geschäften. 888 a 5

Bestes und billigstes Zahnputzmittel

**Sarg's Kalodont**

199-41 Ueberall zu haben.

